

**Kein Herr über uns bis auf die Naturgesetze.  
Kein Sklave unter uns bis auf die Maschine.**

## **8 Leseproben aus der Tlön-Kontinuität**

<http://geocities.ws/curiepolis>

Berlin

2017

# Inhalt

<b>Einleitung: Tlön und die GROSSSTADT .....</b>	<b>1</b>
<b>1. Also dachte Felix Vergil .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Plurabelle .....</b>	<b>7</b>
<b>3. Ankunft in der GROSSSTADT .....</b>	<b>10</b>
<b>4. Die Chauchatstr.; Eckige Unendlichkeit .....</b>	<b>12</b>
<b>5. Entstehung der GROSSSTADT .....</b>	<b>17</b>
<b>6. Ankunft des Mount Echo .....</b>	<b>20</b>
<b>7. Wiedersehen mit Peter Ananke .....</b>	<b>23</b>
<b>8. Kernforschungszentrum .....</b>	<b>25</b>

## **Einleitung:**

### **Tlön und die GROSSSTADT**

Lange bevor Namen wie Curiepolis oder Annika Palmstroem auf den Sand kamen, gab es eine Großstadt: Im Jahr 2012 wird es gewesen sein – kurz nachdem ich die ersten Episoden, die später zum Curiepolis-Kosmos heranwachsen sollten, geschrieben hatte –; ich lebte zu dieser Zeit in Jena, einer verschlafenen mittelgroßen Universitätsstadt in Thüringen. Das Interesse der dortigen Menschen an experimentellen Romanen erwies sich leider als spärlich bis kaum vorhanden. Ich verspürte Sehnsucht nach einer aufregenderen, urbanen Umgebung: daher entschloss ich mich, eine Geschichte zu schreiben, die in einer Großstadt spielte. Welche Großstadt? Egal – in Deutschland sollte sie eventuell liegen, von Köln würde sie inspiriert sein, einen Namen für sie wollte ich mir später ausdenken. Als Platzhalter kam erst einmal nur das Wort „Großstadt“ in den Text.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2017. Den ersten meiner Träume aus dem verträumten Saaletal habe ich mir erfüllt. Ich wohne nun tatsächlich in einer Großstadt – in Berlin, wenn auch eher an seinem Rand (was nicht schlecht ist – so kann ich Wechselbäder nehmen: mal brandenburgisches Waldland, mal Betonflut). Die Großstadt aus meiner Geschichte wurde derweil umbenannt in GROSSSTADT. Sie liegt mitnichten in Deutschland, ja noch nicht einmal auf der Erde (weder auf „meiner“ Erde Null, noch auf Erde Eins, der Welt Annika Palmstroems), sondern auf dem Planeten Tlön.

Die Tlön-Kontinuität soll im ersten Curiepolis-Band anfänglich parallel zu Annikas Geschichte verlaufen, in der Form, dass sie in kleine Abschnitte zerlegt und diese zwischen den Annika-Kapiteln eingestreut werden – zum Schluss des Buches hin verschmelzen beide Vollzugsebenen miteinander, wenn Annika et al. mithilfe einer Computersimulation nach Tlön gelangen...

Im Laufe der Zeit – vor allem aber während der letzten beiden Überarbeitungsgänge, die ich von Mai bis Mitte Juni 2017 vornahm – wurde die Tlön-Kontinuität massiv abgewandelt. Es wäre zuviel gesagt, dass das „Rohmaterial“ nicht mehr erkennbar sei: Die ursprüngliche Story, die sich um den mysteriösen Felix Vergil und seine Freundin, die Studentin Ann... äh, achja! inzwischen heißt sie Plurabelle! – dreht, ist durchaus noch vorhanden. Doch Tlön hat sich inzwischen stärker bevölkert. Bestand die felixvergilsche Vollzugsebene zunächst (als es sich noch nicht um Tlön, sondern um die Erde handelte) fast ausschließlich aus Busland, Flusstal, Großstadt/GROSSSTADT und den dort lebenden Studentinnen, so sind inzwischen der arktische Riesenvulkan Mount Echo, das östliche Einsiedler-Waldland, Generalluftmarschall Sir Mustapha Crescent, Großvater Bradwell und viele weitere Akteure und Handlungsorte hinzugekommen. Das, was schon vorhanden war, wurde indes feingeschliffen, eleganter und interessanter formuliert und beschrieben.

Beim Überarbeiten sprang mir insbesondere der äußerst schnörkelige, barock-langsätzig-schmuckreiche Stil ins Auge, den ich im Jahr 2012 bevorzugte. Daneben der moderne Curiepolis-Stil: kryptisch, verschachtelt, wortspielreich – wie Lava auf Flusswasser? Die beiden Schreibtechniken haben Gemeinsamkeiten. Bei meiner Tlön-Überarbeitung kam es mir darauf an, beide zu einem elastischen, robusten Ganzen zu legieren.

„Realität“ – dieses Wort kam im Urtext ziemlich oft vor. Ich ersetzte es ausnahmslos durch Begriffe wie „Mannigfaltigkeit“, „Vollzugsebene“, „Geschichte“ – mit gutem Grund: Ist doch das recht erstsemestrige Herumhüstern auf einer schlecht definierten „Realität“ genau das, was in „Curiepolis“ überwunden werden soll!

Die klugen, hübschen Literaturstudentinnen kommender Jahrzehnte und Jahrhunderte sollen interessante Themen für Haus- und Abschlussarbeiten finden: „Ur- und ausgearbeitete Form der

Tlön-Erzählebene in Fabian Herrmanns Curiepolis“ klingt doch nicht übel?

Allerdings weiß ich noch nicht, wann bzw. ob ich die Urform der Öffentlichkeit zugänglich mache. Vielleicht erblickt eines Tages ein Bändchen „Studienmaterialien und weiterführende Dokumentation zu Curiepolis“ das Licht der Lesewelt; oder ich veröffentliche das Ganze als Teil einer Autobiografie.

Die Mathematikstudentin Jenny Bloom ersann ich übrigens in völlig anderem Zusammenhang: In „Das Zeitalter des klaren Himmels“ – eine Geschichte, die ich für die Nuklearia-Webseite schrieb – hält Jenny einen Vortrag über den Integral Fast Reactor, die Ideen des Tom Blees, das bedingungslose Grundeinkommen und einige weitere Themen.<sup>1</sup>

Ein auffälliger Unterschied zwischen Annika-Ebene und Tlön-Handlung dürfte darin bestehen, dass es in Letzterer vergleichsweise derb und unverblümt zur Sache geht: auf einige Szenen ließe sich ohne Weiteres der Begriff „Pornografie“ anwenden. Doch beherzigen wir den Gedanken Timothy Learys, dass nicht das Sexuelle obszön ist, sondern die Darstellung von Gewalt gegen Menschen. Letztere kommt allerdings auch vor, wenn auch in sehr sparsamer Dosis. Genaugenommen existieren im 1. Curiepolis-Band nur zwei Stellen, an denen gewalttätige Handlungen geschildert werden: die Bombenangriffs-Szene auf Tlön (s. S. 20) und die Schlägerei zwischen Franzosen und deutschen Demonstranten in Bouzonville (siehe „[Curiepolis zum Kennenlernen](#)“, S. 8). Im Schlussteil (Annika et al. auf Tlön) kommt es zu einigen weiteren Haudraufigkeiten, diese richten sich jedoch nicht gegen Menschen.

Doch genug der Vorrede. Auf nach Tlön. Der erste Teilabschnitt („Also dachte Felix Vergil“, S. 3) ist auch in der Leseprobensammlung „Curiepolis zum Kennenlernen“ enthalten, was danach kommt, ist für alle Leserinnen unentdecktes Land. Es handelt sich notabene nicht um die komplette Tlön-Handlung (diese umfasst 78 Libre-Office- bzw. ca. 122 Buchseiten), sondern um einen Querschnitt aus dem Ganzen.

Viel Spaß bei diesem Schnupperausflug nach Tlön wünscht

Fabian Herrmann

Juni 2017, Berlin Frohnau

*Anmerkung:*

Der Text ist im Flattersatz gehalten, da die endgültige Formatierung und Seitengestaltung nicht üblichem Buchlayout entsprechen und mittels einer Spezialsoftware erstellt werden wird, die zu diesem Zweck noch programmiert werden muss.

---

1 <http://nuklearia.de/2012/08/06/das-zeitalter-des-klaren-himmels/>

# 1. Also dachte Felix Vergil

*Felix kommt von den Hügeln herab, findet Johnny und Maria und macht sich auf den Weg.*

Klack. HUUUUUUUT. Pchink pchink pchink. Huut. Huut. Jargbargabargbarglbgblbrgblrg.  
Hxtszmsncgsu? Gurbgriglmnxynwhdxt! Jnmxcbsenaklljrgargarglsnnaassmcnsm. Hrgms. Mieps?  
Hihi. Da hast du recht. Wirklichimernsttatsächlich? Wunderbar. Klack. Dottergelb  
drehmomschwungts. Jihahu! Felix Vergil steigt raketengleich ins graulustig Himmelheitre. Sososo  
wunderbar. Jeansjacke flattert, brausewald ohrnuschelgrummort Frühmärzwind. Patsch  
Stiefelettenstapf auf federfestem Waldboden. Die Reise beginnt.

Heraus aus dem Wald führt die Straße (Blauschwarzteer leicht feucht vom Sprühregen vorhin).  
Bäume Fichten Föhren düsterschlank bleiben zurück. Senffarben (Kotzebraun Erdgelb  
Hoffungsmetalln) die Felder. Weitab treckerts; Jauche schäumt aus schlammrostiger  
Landwirtschaftereienmaschinerie. Untener im Tal dicker Brummer Hubschrauber Abgasrauchspur  
ölmitternächtlich. Straße gabelt sich, nettnetter Wanderverein: Wegmarkierungen kalken Höhenweg  
Teichweg Bachweg Rosenweg; Kreis Klecks Rechteck Dreieck an blattlosen Apfelbäumen.  
Teichweg!, Teichweg. Felix Vergil liebt Teiche über alles. Teichweg pendelretzkiet talnunter.  
Landwirrschaft ziehts vor, auf der Hochebene zu hochdröben, tüpherhier am Hang prunkt  
strohgewaltig Freiherr Gras von Büschel, zeterrote Brombeergeschläuche (vulgär riesig),  
schauergilbes Schauerfeld, Schild „Vorsicht Minen!“ (Geburtstagsgefahr), und. jetzt. aber. (man  
muss sie verstehen lernen, dann sind sie zuvorkommend wie Tante Täthchen) jetzt. aber: Tei! Che!  
Schwarzäugige schwebschlammige schilfmatschige steinschmeißkreiswellancholische  
schwejschlummrige Lieblingsteiche. Bläßgrützige stockrallige haubensilbrige Tauchteiche. Walt  
ists. Karma lizsts. Felix Vergil zieht sich Jeansjacke Cord-u.-Unterhose aus, Graurotringelsocken  
(schick) märzwolkengraue messinggeschnallte Stiefeletten hinstell da da! Wie trauf issens hier?  
Rosträndriges Grünweißschild Vogelschutzgebiet (ach na na ja, bin selbst'n Voochel, sie nennen  
mich Komischer Vogel, richtignichtig? Witzikalspaßgebauer tröstet Ichbinenergiesparer-  
Gewissensbrand), schwatzschwarzkalt tief untief flatsch? Platsch. Eisig schläumts empor an  
Rosarotgekörper. Felix Vergil plätschert zwischen hagendergrimmen Riesengelbbüscheln und  
starren guckenden auffliegenden Fischreihern. Tief einatmen plus runter: Druck malmt auf Kopf  
Körper Augen geöffnet. Brauntintene Nacht, teernächtige Nacht, wirbelnder  
Pflanzmoddervogelfischmolchkotnacktundnebelniemandgleich: gereizte Augen passen sich an die  
luftlose Gruft an, Felix sieht eine selenene Landschaft auf düstrigem Planeten. Zerklüftetes  
Säulengerag aus Wolkgründen in Wasserhimmelsgleichmut, weitmäulige Kahlmulden öffnen sich in  
Tüflandschatten: mittendrin deformiersiger Raumschiffkoloss mit eingefallenen Wänden, Name  
„Nec Horret Iratum Mare“. Maltangerinentraumlackiertes Ruderboot (erkenn erkenn hihi wie  
fremdartig es hier unten ist!), Platz für zwei schlanke oder einen dicken Angler. Felix spürt die  
Kälte nicht mehr: Warm, springtimderbar warm ists! Hinunter aufn Grund; Nebelschweb aus  
Bänkschlamm. Fotoklapparat (Echolympus), Radio (nur noch kenntlich als kofferheuloider  
Schlammklotz von backrigster Form), dasdasdasda? Grrroßes Modellfluchtzeug, funkgesteuerter  
Doppeldecker abgestürzt im Teich. Felix Vergil weiß: Alter Seemannsglauben – ist der tote Matrose  
eingeschlossen im Wrack, findet seine Seele keine Ruhe. Ausweitung auf Piloten sicherlich  
zulässig, offenes Cockpit – viel Schlamm – Eintagsfliegenlarve hastet fort – wen ham wirn da? Wen  
ham wir dadaa?? Ochch du meine Tlönität, ach je, heiße Tränen unterwasser weinen: ja, S geht! – n  
Pärchen, dumeintlön, n Pärchen, dies ist nundennstlich 1 tragischer Fund! Jammertraurig  
idyllschschwerer Fund im Schwarzundschweigeteich. Wars ein Ausflugsflug? Geburtstagsgeschenk  
sicher, für die Geliebte! Johnny (denn alle Piloten heißen Johnny), mitm Schal um den Hals,

Weltkriegeinssnoopybrille trotzig im Gesicht, unter lauter eiligen kleinen Schäfchenwolken auf septemberliche Flugfeld: „Etwas ganz Besonderes für dich, Maria, du und ich, wir machen einen Rundflug in der uralten roten rasenden Rostkugel! Ja, ich kann Doppeldecker steuern, kein Problem. Nein nein, das ist nicht gefährlich. Das wird wunderbar!“ „Ja, ich freu mich!“ Je einen Schal um den Hals, Partnerlook: rotweißkariert (im trüben Licht kanns Felix sehen, aus altem Küchenhandtuch wahrscheinlich), blaue Rollkragenpullis (Frottee-Badetuchstückgen), schwarze Hosen (Filz). Wolkenhin über Flugfeld, Wind frisch westnordwest, Windsack rotweiß wie die Schals zuckt hierhin dorthin (Turbulenz). Triumphalvonrichthofenrot Doppeldecker Nelly. Maria vorne, Johnny hinten in der wünzigen Cockpitmulde (Felix Vergil wiederumweiß: in solchen Zweisitzern sitzt der Flugzeugführer hinten, der Passagier vor ihm). Dröhnavigationfuelminant sternmotorrumpelts, Propeller kreisender Nebel, Maschine zuckt an, gleitet läuft rennt schaukelnd (Maria: Mir isnichnich schlecht nichkotzen an meinem Geburtstag), Graspiste sinkt ins Tiefdruntunwichtige, Nelly steigt raketengleich ins blaulustig Vogelfreie.

Blauschauklig sonnenglänzend magenkippelnd kaiserinnenwetterschunderschön. „Schau, die Burg Hohenknaufenhaufenknäufenstedtfels! Schau dort, Bad Hirnzrumpfkumpfinger, da!: das Kurhotel! Weißt du nochhihi, ja, wir sind keine Semjohren, aber weißtdunoch weißtnoch? Bier Caipirinha in dieser Dorfdiskotheke, wir hinaus in abnehmende Mondnacht schwerbekichert, Knutschen am Randstraßenrand, wasdenndas? Haja hach, schauträumwenn, Fackeln, Scheinwerfer, trompetesaxophonkeyboardschlagzeugelektrischestreicherbigbandschwimmernde Pavillonmusik. Noch Rauch in der Luft vom Feuerwerk, eischau die Semjohren, Elfriede Karlheinz, drehen sich alterssacht untergefasst in volksmusikgalaplastiknem Orgellicht. Die haben auch Spaß. Lass uns. Hihi. Ja, hihi Idee hihi.“ Junges Pärchen zwischen greisenden, Arm in Arm, die Kapelle spielt... etwas... Mambo? Rumba? Achich mochte die Tanzschule nie, weil mir das Tanzen für sowas zuviel Spaß machte. Fernsehgraphitbuhlntes Lichtgebälk. Semaphoren völlernds Bier Wein Sekt privatealtersvorsorgteure Cocktails blächeln: „Ach, die jungen Leute, jajaja damalslangher, verliebt warn wir wie die genauso genau wie die Zwo (die sind doch süß? Elfriede, sag doch? Klarja, Karlheinz, issen süßes Pärchen, fein zu sehen: Augenzwächeln) – diesennerinvomtannengrundverliebt warn wir damalslanglangistsher (ooooaaach! lasst uns diesundjene Verklärinnerung), genaunauNAUso. Die sind süß, ich mag junge Leute; Elfriede, ich mag junge Leute, weiß nicht, warum alle immer gegen die wettern!! (lächläugelnd).“

„Warn richtig nett. Nicht böse geguckt, uns nicht fortgejagt und nix.“

„Ja, weiß nicht, was alle immer gegen Semjohren haben. Fortlaufend wettern alle gegen die, aber die meisten sind völlerig freundlich.“

„Wir hatten unseren Spaß auf dem Semjohrenball. Tanzen unter Sternen, sternhagelbetrunken, mit Omi Elfriede und Opa Karlheinz.“

„Und Leiffmusik.“

„Da unten, genau da unten: Das ist das Kurhotel! Der Pavillon: klein wien Tischtennisball, saß die Big Band drin.“

Nelly motröhrlicht heiter; Johnny Maria müssen ein wenig schreien, um sich zu unterhalten: Semjohren sturztrunkenen Mambo unterm Sternenhimmel fernsehplüschn-valiumweiches Blumlicht hihi lustig wars und die sind doch wirklich meist nett, Semjohren Elfriedekarlheinz. Gnih.

Schau, der Jannistrophannikumsee, jetzt, aus tausend Metern Höhe, sieht man, ja in der Tat: jannistrophannisch sieluhphromich präsokischothem, außenrum Pappeln. („Du kannst Alt-Tlönsch? Wusste nicht.“ „Ach – können: Einige Bruchstückchen, zum Vergnügen angeeignet.“) Ein paar Tretboote sind draußen, obwohls eigenbreits septemberfröstelt. Autobahn, grauer Streifen – grüner Rand; Eisenbahn, felsrostvulkanschbrand'nes Band (Türkisloks dieselschleppern Heckeneilzüge). Obstplantagen, dort und dort. Waldhügel, Hochspannungsleitungen. Die Zementfabrik, wo dein Onkel arbeitet, Maria. Azurfülliggeschwellt die Tropokuppel (Kupplung [Eisenbahn], Kupplerin?), weitweitdroben ziehen eilige Düsenrenner, zweistrahlig, dreistrahlig, vierstrahlig. „Kaffee oder Tee?“ ; stewardessensschöne Kondensstreifen.

„Neunzig, hundert Stundenkilometer. Aber Nelly kann auch schneller...“ Johnny drückt die winzige Maschine in einen Sturzflug. Hundertfünfzig, -sechzig Stundenkilometer. Marias Schal flattert, Luftwirbel umhuschen die Windschutzscheibe, tummeln aufpuschelnd durch die Cockpitmulde. Noch ein wenig schneller, hundertachtzig Ka-ämm-ha. Einige Teiche am Hang dort unten (nähernäherkommend), schwarze Wasseraugen. Johnny (jeder Pilot heißt Johnny, vom Sonntagsdoppeldeckeristen bis zum Liniendüsenriesenlenker!) – Johnny also zieht den Steuerknüppel gegen den aerodynamischen Druck zu sich heran, Horizont sinkt, propellergerührstrudelnd wieder hinauf ins Blaue Helle; Ölnächtige Teichpupillen verbleiben tief unten. Graugans, Falke, Habicht? Krachenderschlag (Flaaak?!) Knallrauch Sputtqualm Rotflacker zerbrechend der Motor. Aufstöhnende Mechanik, Trümmer Schrapnellsprüh. Teichauge näher näher schneller schneller schwarz-schwärzer. Haben sie sich vor dem Aufprall nochmal geküsst? Felix Vergil fürchtet, dass die sog.Realität – auch jene im Kopf eines Sechzehnjährigen, der mit Modellflugzeugen und Puppen spielt – nicht so heimatkatastrofilmisch ist. Aufschlag Gischtsäule Knallschall. Rauchspur verweht. „Beide tot beim Aufprall“, murmelt Peter sechzehnjährig. „Aaaaaahhhh Scheißvogel verdammt! Hab mich strafbar gemacht? Hätte besser aufpassen sollen; Aaah!! Schade schade um das Flugzeug, schade schade um Johnny und Maria (meine Eltern wollten mich schon zur Jugendpsychologin schicken: „Also wissen Sie, er ist sechzehn – SECH-ZEHN!! und spielt mit zwei Puppen. PUPPEN!! Johnny und Maria oder so ähnlich, lässt sie in seinem Modellflugzeug mitfliegen, das ist doch nichts für einen Jugendlichen! Warum fährt er nicht Moped, hört nicht Heavy Metal, flirtet nicht mit Mädchen?“ Was weiß ich. Ich finde elektronische Musik schöner als Heavy Metal, die Mädchen in der Schule, in der Nachbarschaft kommen mir dumm und arrogant vor, und ich mag Johnny und Maria eben. Warum darf ich mit sechzehn die beiden Frotteepuppen aus meiner Kindheit, für die Mama vor Jahren extra Kleider genäht hat, nicht mehr mögen. Aber nun nun... liegen sie flugzeugverunglückt tot im Teich! Und Mama, Mama wird sich, ich vermute es, ich fürchte es, ja ganz sicher: wird sie sich freuen: Wo die Dinger (verdammt, warum muss sie sie stets Dinger nennen? Wenn sie Dinger wären, würden sie ja nicht miteinander schlafen)... wo die Dinger fort sind, kann Peter endlich erwachsen werden (Moped, Job im Zeitungskiosk, Mädchen, Heavy Metal). Sapperment – wie mein Opa immer sagt! – ich bin doch erwachsen. Aber die Mädchen, die ich kenne, sind dumm-langweilig, und auf Heavy Metal, Moped, undsoweiter: keine Lust.“

Peter ab nachhause. Eltern wider Erwarten tröstend: „Ja, jammerschade dass das Flugzeug weg ist. Aber kannst nix dafür. So ein Vogel ist schwer zu sehen. Keine Ahnung ob strafbar, ist doch egal, hat es jemand gesehen? Na eben. Sollen wir das Flugzeug zu heben versuchen? Onkel Bruno ist doch Hobbyschatzsucher Hobbytaucher campingbedarfstrotzender Ferienabenteurer, der hat sicher ein Seil, Haken, Netz.“

Das Flugzeug blieb, wo es war (mit Onkel Bruno kam man ohnehin nie wirklich klar). Peter machte den Schulabschluss. Kein Moped, ein Computer: fernsehgerätbuntflirrender Ventura 70; WHILE, PEEK, mov, add, modembunte Datenfunken durchs Telefongefaser, end. Leire (Physikrose aus dem

Süden): „I recently wrote a sourcecode which calculates the Mandelbrot set really fast! Would you like to try it out?“

Qietschröpfel durch staatsgesegneten Fernmeldeanschluss (es kann (kann (kann)) eben einen philosophischen Staat geben; aber prinzipiell keinen philosophischen Konzern), mohnrot-farngrün-mitternachtsschummerblaues Apfelhóho: drei Minuten Rechenzeit. „You must be very smart, Leire.“ Wie Pfirsiche!!

Irgendwann haben sie telefoniert, Briefe auf Briefpapier geschrieben. Leire ist wederdumm-nochlangweilig.

Felix packt Johnny und Maria festfestfest, schlamm-schimmelig kaltwasserweiche bakterienzersetzte Frotteekawaii. Spürt im Kopf summrauschige Wärme. Alles ist wahrnfriedschlücklich. Mir geht die Luft aus. Nachobenobennachoben. J&M in der Faust, schwimmen schwierig, kräftig mit Füßen trampeln, aufwärts aufwärts, Druck fällt ab, hellhellimmerheller! Ha-aaaaa!Platschplätscher. Lichtluft: Kalt fröstelklirrkalt. Ufer, zum Ufer, da: meine Kleidung buntes Päckchen neben dem runden grauen feuchtglattglänzenden Eierstein! Kraul, platsch plätscher wassertrampel, zumuferzumufer. Quillcker Moderboden. Hinauf. Garstpiekes Hartgras. Ha. Ah! So recht fremdlustig da unten. Verflixt: womit nur abtrocknen? Mein Pulli, ja mein Pulli, der trocknet rasch. Diese Aeronauten sind amüsierschotig: Mann und Weiblein. Johnny und Maria, Namen winzgestickt auf die karierten Schals. Haarschöpfe... aus Pfeifenreinigern, scheint mir, oho oha! Knopfaugen. Ewig lustig lächelnd wollfadengestickte Fröhlichmünder. Peter hat sie sich lieben lassen, auf seinem Kopfkissen (an der Wand dahinter ein Poster, welches das Sonnensystem zeigt). Oh Mann! oh ui oh Realitäten-noch-zwo!, Peter!, gut dass dich nie ne Rumwatschelverhaltenstörichtheutin in die Wurstfinger gekriecht hat, du wärst immer noch „k.r.a.n.k.“ in der Klinik und nicht an der Universität im Süden in deinen Streuprozes-Seminaren (Liebe ist seltsam und manchmal durchaus lehrreich. Aber musstet ihr euch küssen, während der Beschleuniger lief? Ja, wir mussten, lieber Felix, sei kein Säuerling. Nun gut, mögen eure Küsse megaelektronvoltös feuerwerken!)

Felix fertig angezogen. Johnny und Maria koppüber in die Jackentasche. Nee, nüch koppüber, sollen rausgucken können und trocknen.

Felix Vergil, noch ein Kleckschen Entengrütze im Haar, ging hügelabwärts zu den Menschen. Es waren Hinterweltler, doch das fand Felix vorläufig tolerierbar. Im Tal, das gar kein Tal war, sondern der Beginn einer schwelgenden Ebene, die bis an den Horizont reichte, sprudelte ein Bach und nebenher reifenbrauste eine Schnellstraße.

„Es ist sicherlich keineswegs falsch, der Schnellstraße zu folgen! Asphaltierter Weg, blaubeschildert; links Fahrräder, rechts Mutterrundkind (jeder ist einer Mutter Kind, zumindest wenn man 'Mutter' im allerweitesten Sinne auch auf technische Apparate ausdehnt: somit bin auch ich gemeint), überwiesenziehend zwischen Straße und Bach. Weg und Straße werden zu einer touristisch gut erschlossenen Hinterweltlerstadt führen: Dort finde ich ein Hotel mit einschusselndem Ausblick auf die Ebene, in dem ich geräucherte Forelle essen, duschen, schlafen kann.“ Also dachte Felix Vergil.

## 2. Plurabelle

### *Wem begegnet Felix Vergil in dem Hotel?*

Stapel weißblaurändiger noch-spülwarmer Frühstücksteller (wenn jmd. die Uhr herabstibitzte und als Sunterlage zweckverfremdete, würden sie lange nix merken), Schüsseln (Haferflocken, Cornflakes, getrocknete Früchte, irgndson mahagonnybraunes Schokoladengebrechtl – weyl der eine oder andere Hotelgast gewiss ohne großzügige Zuckerinfluktionen frühmorgens nicht in Schwung zu kommen vermochte), Körbe mit Äpfeln, Birnen, Kiwis. Der Po der Kellnerin glich nicht so sehr zwei Äpfeln – denn er war vielschöner dickgesphärt als das Allerweltsobst auf dem im Aufbau begriffenen Frühstücksbuffet – sondern. Also dachte Felix: „Man sollte sich an Melonen, große glatte Wassermelonen! erinnert fühlen, aber der junge Mann am Nebentisch hat einen amüsanteren Metaphernraum aufgespannt; der Po dieser Kore gemahnt an Zwillingspaneten, zwo Großkugeln, dichter miteinander in Kontakt, als zwei Himmelskörper es auf Errhochminuszwovollzugsebene längerfristig sein könnten, nämlich sich berührend; eine Situation, die himmelsmechanisch zum Instabilbröseln Zerkrümeln ringbildenden Zerstauben unausweichlichen würde, was hier jedoch mitnichten der Fall ist: Beide Kugeln scheinen mir zwar weich, aber auch von großer Festigkeit und Stabilität. Wie dem auch sei: Ich will-werde es mir nicht nehmen lassen, an Planeten zu denken (ebenso wie man sich den untergehenden Abendsichelmond gerne mit Nase und Schlafmütze denkt, um einer glucksdämmrigen Phantasie willen...) – zwei fastmakellos runde Himmelskörper, weder Felsplaneten noch Gas- noch Eisriesen, sondern mit allen Wassern gewaschene schlummerprall plüschbare Kuschelplaneten (– zuhause womöglich auf der gleichen abendblauen Vollzugsebene wie der Winterstürmewichendemwonnemond mit Nase-Mütze, zwischen wolligwolligwolligen Nachtwolken dösend, ringsum Astronauten in Raketenschiffen, irgendwelche grünen außerirdischen Wichte und was sonst noch auf dem Lieblingskopfkissen meiner Kindheit Platz hatte).“

Rauschrascheln vom Familjentrefftisch; teilen-vereinen sie die Rechnung? (viel Rumgebastel, Felix schaut belustunruhig zu (Rumgebastel ist ihm stets suspekt gewesen!)); die Kellnerin lächelt kritzelt klappt ein riesenklobigen Portjuchhee auf-zu, die mehrheitlich greisige Familie tripptruppt gänseklein zum Ausgang – die Uralt-Ann'Eve meterdicht hinterm Peter seligrienend; der junge Mann wirft beschwörende Blick richtung Felix, der mit der Serviette besänftigende Winkereien andeutelt; den Auszug beschließt der verdorrteste milchäugigste schmerzreichste Altmann, den man sich vorstellen kann: an zwei Krücken von Zustand zu Zustand diskretautomatend: Klick-klick-klick... „Familie: seltsames Wort – Fama: Bericht (übertragensinnig: Ruhm); Fame: Hunger; mil: Tausend, keine; mel: Honig; je, jäh, jelängerjelieber, Jäger, jeck, Jammer, joldjelb Marjellchen. Der Ruhm des tausendfachen Hungers nach joldjelbem Honig des Marjellchens.“ – Felix Vergil, zu sich selbst murmulierend. Die Kellnerin lächelt näher, feierlichabend-blockentzückt.

„Entschuldigen Sie. Es mag frech, vielleicht sogar unverschämt sein, ein solches Kompliment zu machen, aber Sie haben einen unglaublich schönen Hintern!“ Also sprach Felix Vergil.

„Bei einem stetig voranschreitenden Menschen hätte ich das Kompliment, das in der Tat frech oder vielleicht sogar unverschämt ist, mit einem etwas verblüfften Lächeln und einem freundlichen, aber vorsichtig distanzierten „Danke!“ und vielleicht noch einem kleinen Lacher zur Kenntnis genommen. Nur schreiten Sie jedoch keinesfalls stetig voran. Hell wie der Tag taucht' es mir auf, sobald mein Auge Sie sah (das war, als Sie von der Rezeption zum Aufzug gingen und ich zufällig den Kopf aus dem Speisesaal streckte), dass Sie weder stetig noch in sonst irgendeiner Weise schreiten. Nein – es mag frech, vielleicht sogar respektlos sein, dies zu bemerken – Sie torkeln

vielmehr auf nicht uninteressante Art... oder vielmehr: Sie hüpfen!, vollführen dauernd viele Freudensprünge.“

„Es ist nicht respektlos, es stimmt: Meiner Natur nach bewege ich mich rein zufällig über die Ebene und eiere durchs Leben wie ein erquickt angetrunkenen Mensch.“

„Da das Freudenspringen offensichtlich Ihre Natur ist, quittiere ich Ihr bewunderndes Interesse an meinem Po nun nicht mit freundlich-distanziertem Knappdank, sondern weise Sie darauf hin, dass das Kurhotel Seerose im Untergeschoss über ein Schwimmbad verfügt, welches man auch nach null Uhr (d.h.: überhaupt rund um die Uhr, einschließlich bleiernster Rattenwache!) besuchen kann.“

Das Schwimmbecken ist größer, als Felix Vergil erwartet hat, sowie – dies gefällt ihm besonders – anders als die meisten Schwimmbecken nicht blau, sondern warmgrau gekachelt, und um Null Uhr fünfundzwanzig durchaus bereits geschlossen („Ach! Hatte vergessen! Haben's geändert... macht aber nichts.“), ein Hindernis, dem Plurabelle – Name der Kalepygfülligchen – mit einem Generalschlüssel abzuwehren weiß.

„Du – hast nackt gebadet; und ich – hab dich belauscht. Stell ich mir vor.“ „Wir baden nackt zusammen.“ „Ja. Ja!“ Plurabelle ist Studentin der Literatur – morgen wird sie zu Semesterbeginn in die GROSSSTADT fahren und ihre Ferientätigkeit als Kellnerin in Vergissmeinnel sinken lassen – as(s)mollig, rosabeigehintert, „Wie Mitsommernachtspfirsiche!“, sonnenuntergangshaarig an Kopf und wolligem Dreieck, und gefragt, was er, abgesehen von ihrem Po, an ihr am schönsten, besten, reizendsten fände, erwidert Felix nach kurzem Nachdenken: „Deine Brustwarzenvorhöfe – die Tatsache, dass sie für deine vergleichsweise kleinen, birnenförmigen Brüste fast etwas zu groß geraten erscheinen, macht sie, zusammen mit ihrer altpinken Farbe, unwiderstehlich – und dein Bauchnabel, denn der ist perfekt rund und so tief, dass man, im Gegensatz zum Schwimmbecken hier, seinen Grund nicht sehen kann und in seinem Inneren alles in geheimnisvollen Schatten liegt.“ Sie schwimmen zum bodenschrägen Beckenende – alle Strände der Welt zur Zwanziggradrampe verbegrifflicht –, Platschabelle popoklatscht sich hin, Tittchenarchipel glass nach tropischem Regenguss, Schenkel schwebeschwabblich breitflottierend; Felix schwergilt sich daneben: ineinander aufeinander miteinander übereinander durcheinander beinumklammernd händerrutschentastensuchen packschendickesprallgebälle drückenknetenwasserflatschend zunganzunge lungkeuchtlange knabberbissinohrundnäschen knutschaufhals: „JA!“ – gierigfordernbeckenrhythmisch ohwiewolltriangelkitzelt handaufkugeldaundda (fingerspitzenschonergründelnd waldigherben Taleinschnitt) zungenspitzenklatschnassrauh glietschenrutschenkreisenlutschenletztenhauchderletztenmahlzeit („die hat Erdnüsse gegessen“; „Schnitzelfüllung an Eisbecherspuren“) plurabaucherschwabbeltauch klatschhandböseernwarstfrechtauflinkepralle-„hhhcch!! JAAaa!!“ – dunkelglutschnachbebschwellgrabbt –

[...]

Zimmer Drei-neunzehn. Der Springer von den Höhen und die rundumrunde GROSSSTudentin sind übereinander hergejauchzt. Küssen, gierzüngeln, schlürfschlüngeln - Plurabelle am Kopfküssende, schlitz-fliegend halb-n-halb: Beine spreizspritzstreckohdumeinomega JA! grätschenzitzerndhebenbebeninsnyxgendpo (wusst nütt, dass ich meine Beine so breit spreizen kann) ; Ooch!waldteichschlammürbes Dunkel ausschlotzend Felix.

Erst Zunge, dann gliedsch in Warmschlitsch – heimeligschleimeligträumliche Öffnung in eine Welt, in der mitnichten alles ebenerlei-einermäßig ist – schauerjauchz: Zungen schlengschlanzen

flummlich spitzumspitze rosig-schlutschrau... gemachgemächer küssmal: bettschnackliches Gepuschel Weltlinus in Schlingularität. Schüsslich Plurabelle gestreckneckt, und Felix treibt lustlistig Bällimantie: Blumigblumig! aprilzarte Rundung mit Aromatälchen mittendrin. „Dein Nabel“ – augaufschauend – „sehr hübsch und tief, Inneres in duftiger Nacht. [Plura. Och. N bissl reinschaun kann man da schon!] Ihn auszuforschen, muss man mit der Zunge bis zum Grund, ähnlich'm Roman, der den Handlungsknoten erst im letzten Kapitel löst!“

Plurabelle gluchzt ganz leise und bebt: ihr Bauchnabel hat sich die biologisch altertümliche Verbindung zum Geschlecht bewahrt, und Berührungen an dieser Stelle durchschauerlüstern jegliche ihrer Nervenfasern: „Riecht-schmeckt – mein – Nabel – gut?“ Seufzworte, Bauchundbecken ungestümer. „Kirschkuchen, Vanillepudding, Ananas, gebratener Truthahn, Karamellbonbons und Toast mit zerlaufener Butter; hmm!“

Beinumschling wildkeuch: „Ich. will. Dass du. Deinen Penis in mein. Poloch steckst.“ Aufklimmumdreht (Aufellknienbogen; Plurabelle smugt'm Fenster: hinter Pappellapapp und Ahornigem mondets absichelschlank herauf, buttergelb karamellgelb ananasgelb vanilleblass kohlschwarz 'ΔS Land nah & fern).

Pochtast ins Eeriefüllduster. Klammrigschummrig nächtigschwummrig mächtigmondig zwoprall kugelwölbt emPo und tschickatschackt schwäbbliebessdoll, drittdrüber dickerster Schlampion auf Schwatzseide stilllatern'd. Sterngeknister Jappsgeflüster rosenfunckig düsterdunkig lang nach Mitternacht. Irrlichtlüstern backzackzistern glimmglommglöckig winkellockig schwackelbällig lochgephällig quietschmatritzen trieferitzen tieferschwitzen – bis halb acht? Lass uns durch das Duster pochen, durch die Mondscheinschattenstunden, lass uns glitschen, lass uns schlunden, tickt die Tischuhr Stunden fort.

Fiebrig, flimmrig, ausgegossen, Felixbelle im zerwüsteten Gebett, Stoppelfelder der Nacht. Hauchblick irgendwohin, seine Finger zerstreutast an ihrem Nabel, sie kräuselzwirbelt schwebdanklich sein Schamhaar. Die Tischuhr zeigt mählich gen Morgenblau.

„Ich max, Sex zu haben –“ (schwejkträurmurmelt) „– wie Apfelkuchen und Herbstspaziergänge entlang an Waldrändern Hecken, fein gemaserte Steine im Regen am Flussufer, Kaffee und Tabak junimorgendlich, Seilbahnen und Neonlicht und Marzipan; wie mein Studium in der GROSSSTADT“ – Plurabelle.

### 3. Ankunft in der GROSSSTADT

*Sie besteht nicht nur aus Universitätsgebäuden, und letztere sind nicht ausschließlich von weiblichen Akademikern bevölkert. Wie und warum das generische Femininum sich durchsetzte, gehört zu den vielen Rätseln, die Tlön und die GROSSSTADT umgeben.*

„Und ob!“, denkt Felix, „Sie hat recht: hier sind die Geräusche riesig, so wie alles.“ – haben sich aufs Gemütlichste ausgemummelt, zweisam geduscht, mit Nougat gefüllte Hörnchen und schwarzheißen Kaffee gespätstückt (in der Konditorei nebenan; Hotelfrühstücksbuffet schon abgeräumt („Warum könn' die das eigentlich nie bis vierzehn Uhr stehen lassen? Vor zwölf aufstehen ist ungesund“ – Felix; Plura: „Orgamiesastörrische Grüntzde!! (Sagt der Scheff, ich versteh's doch selbst nichch...)“; daSchwupp! – Plurabelles Verwandlung: Von der Kellnerin zum Gast, denn ihre Dienstzeit ist abgelaufen, sie ist nun frei von Sklavenmoralinsäuerlichkeit), mit dem tannennadelgrünen Heckenschepperzug sind sie gereist, verreist, aufgebrochen: Gleisschmetternd in die frühabendlich-goldgeränderte Fremde woalles beginnt – hinterm Berg, hinterm Berg: brennt es in der Mühle (Schau, Plurabelle, wirklich: wie die horizontnäherglosende Sonneneisse durch die Flügel der Bockwindmühle zwinkert) – über zitternde Stahlstrahlen GROSSSTADTwärts getobt; Grußeisengußgeäst: „Kathedrale!“ – Felix – „Also sowas nenn' ich: Hauptbahnhof. Gleise bis an'n... nee, in Gebäuden gibts den ja nüsich (n Horizont), bis – bis...? Weißt, Plurabelle, komm' mir vor wie zwischen zwei Spiegelflächen, die Gleis, Zug, Mensch ewig rekursieren, bis alles in graublauene Neblichkeiten verweht.“ Ansagnnrrrrknörrrrssssmmmm und griesige Elektronenstrahlbildschirme, auf denen Zugnummernamegleisabfahrtsankunftszeit(voraussichtliche) dreihundertzwanzigmalzwohundrig flimmklötzen in gewittrigen Farben; drübig das Symbol der GROSSSTÄDTschen U-Bahn komm Pfeil nach Westsüdwest, da neonkachelts rollröhrig hinab: „Heiter hier!“ – so Felix konstatierend. Im Tunnelgerausch kusch an hinternkusch neben Plurabelle auf der Längsbank (weinrot, rauswölkendes Schaumocker stellenweise), bernsteinerne Lamprohizas fliegen nullkommfünfsekündlich teimpasswärts, sonst Erdkrustennacht, dannundwann zerblausplittert vom Schleifschuhüberschlag. Zweimal umsteigen. Röhrrollaufstieg in die sträberne Gletscherlandschaft, trutztraute Platänchen, Zeitungskiosk titelfotofeuerwerkt schminkbunt, 1 Dalmatiner schnürübert, 2ter sitzt porzellanstumm hinter Schaufensterglas (zwischen verstaubten Schirmlampen im Dunstkreis eines Klaviers), Verkehrsstromschnelle, Mädchen auf Fahrrädern, ziemlichhoch flappdonnerts helikoptern (zwei Hauptrotoren, „dicker Brummer“, Abgasschleppe spiralt in Stratuswolkschek). Halben Block weit, Plurabelle lockwinkt schwatzelfen: „Komm, komm!“ (Puter.) Hofeinfahrt links, malgrünes Blech mit Effehzweiohdreiohweh in langen Stürzen, Aufzug knarrsirrt dem Helikopter hinterher. Im 13. Stock: „Och, hübsch!“ – Felix. Buchrücken bedrängeln Retinae, Deckenlampe mit löchrigem Stoffschirm im Flur (bedruckt mit grünlerischem Muster: Leiterbahnen?), Haschblick auf Zwobetten (mädchenviolettknautsch), Stapelspaß in der Küche: „Verena kocht so gern wie sie'n Abwasch grämlich findet“ – Plurabelle. „Mitbewohnerinnen nicht zuhause?“ „Verena wohl grad ausgeflogen, Jenny schlummert. Dort hinten. Psst – hörst sie schnarchen?“ „Ach. Dachte, das sei der Wind im Fahrstuhlschacht.“

Von Reisdampfmilchlennien mild erodierter Wohnblock, Felix am regenfleckigen Küchenfenster (Kaktuslein auf der Fensterbank, hat sogar'n maulbeerfarbenedes Blütenei), knabbert getoastete Graubrotscheiben mit Leberwurst, währends kaffenergomascht. „Winterheiterkeit. Kuprumhibbligheit. Ionisierte Kunststoffbesonnenheit des Universitätsrechenzentrums. Windquirlerei in allen Straßen. Sturmgelaunte U-Bahnen, jagen seismische Gewitter vor sich her.

Sirrende Neonröhrenverträumung. Papiersehnsucht und Graphitmoderatorgelauntheit.  
(Gasgekühlter Experimentalreaktor, sechshundertfünfzig Grad Arbeitstemperatur,  
Forschungszentrum am Ententeich, ferner weise Eichveteranen.) Fotokopiererliebe. Mir behagts.“  
(& Plura behaats nicht, die Dinger sind doch unnütz-einsperrig! && der Teimpass liegt weit im  
Südosten (Vierzehnstundenreise mit dem Nachtzug), unter ewigem Schnee, in den das Mädchen  
vom Pass (mit rotem Bommelmützi) einen schmalen Stapfpfad schaufelt...)

## 4. Die Chautchatstr.; Eckige Unendlichkeit

*Die Chautchatstraße ist eine der Hauptadern der GROSSSTADT, berühmt für ihr Nachtleben.*

Magnesiumgrelles, veilchenblaues, tümpelgrünes, eierkuchengelbes Stromlicht, Flutlicht, Funkenlicht, Staublicht, Tropfenlicht, Kristalllicht, Starrlicht, Fleischlicht, Knisterlicht, Schlüpflicht, Hautlicht, Augenlicht, Haarlicht, Springlicht, Schleichlicht, Ameisenlicht, Tausendfüßerlicht, Fliegenlicht, Fadenlicht, Spüllicht, Hundslight, Knatterlicht, Irrlicht, Wirrlicht, Sanktelmslicht, Rabenlicht, Büschellicht, Floppykontrolllicht, Amüsierschotenlicht, Lächerlicht, Kastanienlicht, Knirpslicht, Paukenlicht, Lächellicht, Murrlicht, Schmelzlicht. Der Tag war eine Abfolge von mürrischen Eisschatten – lustlos diese und jene Vorlesung mitgesessen, auf Blöcke notritzelt, gedöst, wenig gegessen, kaum die Mundwinkel verbogen, das Busland mit einem Mal gar nicht so übel befunden – nach achtzehn Uhr: Menschenflut eilt prasselt plappert kichert schimpft schwärmt tost von irgendwo nach irgendwo – mitreiben lassen, mitgeschwemmt mitgerissen, aus dem U-Bahn-Schacht unter Platanen, in denen riesige Krähenschwärme krächzen und guanieren, dem Lichtersturm entgegen, hineinstürzen in die Chautchatstraße. Stehenbleiben am Kiosk, Geruch von warmen Sandwiches, Zeitschriften, Ansichtskarten, blechern wirbelnder Lärm, zwei schwatzhaarige Studentinnen – schon mal gesehen? Tage zuvor, vielleicht Psychologie – untergehakt vorüber, ein Polizist auf seinem Motorrad, Wolkenstrudel von Pullovern, Mänteln, Mützen, Armen, Beinen, Wachgelach, flackrigstes Rosagewitter, Restaurantgeklirr, summglosende Wärmestrahler über Korbsitzen; massiger Mann mit Vollbart, olivgrüner Parka, neongrünen Cordhosen, der, an geparktem Auto lehnd, ein Pappschild hochhält, darauf geschriebkrakelt: *Die Entropie ist der einzig wirklich gute Feind*; jemand ruft: „Emilie! Komm schauen, ob.“ Dünnes Mädchen mit stoppelfeldblondkurzen Haaren (eigentlich eher sandgleiches Gesprüh goldener Haarpartikel), ein Dackel, Mann namens Helmut, Brausetrichter von Silbertupfen, auf einem Balkon singt sinkt hustet jemand, seltsamer Haarhaufenmann. Zinnwärme. Zehntausendmenschlich dreihundertzehn Kelvin. Schwarzeis wird dünn, mürbe, zerfließt unter Natriumemissionslinien. Einer ganz Kleinen, Zierlichen mit Bommelmützi zulächeln, diese widerstrahlt, vor einer Imbissbrateria drehen sich fettockerne Hähnchen am Spieß. Weitfern grollts rollts schepperts schwerstferrovianisch, Stadtaube hupft in den Rinnstein, pickt nach Brötchenhälften, Emilie kommt schauen, straßgegenüber gestikuliert Mann, eine stolzierwuchtige Kastanienhaarige beherrscht den Entengang perfekt, lissajuhut aufgeräumt ihren Bauchnabel. Koloss mit blondem Pferdeschwanz krüschelt in seinem Rucksack, „was? ein Kastendrachen? Ich verzichte nie auf Schlagsahne, wenn das so ist, sollten wir, du bist so ein rosa Wollknäuel!, man könnte ihn einfach mitbringen, wieviel Watt?, Riesenschirmpilzragout, aber ich glaube nicht, ein Buch nach dem anderen, aber nie mehr als eines, nee, soviele wie möglich auf einmal“, Lieferwagen ladeflächenvoll mit wummroten Gaskartuschen für Küchen und Wärmestrahler, kahlköpfiger Wicht springt herab und pfeift den Reigen der Lämmer, „Balsaholz ist geeigneter, sie hat bestimmt schreckliche Sehnsucht, muss meine Brille putzen, verflixtes Jucken, gehe noch einen kaufen, in zweihundert Jahren ist das Busland ein Viertel der GROSSSTADT, die Arbeitstemperatur ist viel zu niedrig, wozu nur diese komplizierten Kugeln, aus dem Gulli müffelst, nimm lieber Ansichtskarten, ja, solche!, ich bin längst zwoundzwanzig, könnte Hagel geben, lauf ihr hinterher und tröste sie!“, zwei Hochgestöckelte schnacken vor ein Paterrefenster, hinter dem'S rumplig festivitätet, pochen dran, von innen schwenkts auf, ruft: „Erst wieder Dienstags!, meine Eltern haben sich mal ein Ruderboot gemietet und es aus Versehen versenkt, Hydrazin statt Zucker, das Institut für Raumfahrt müsste einige Fässer vorrätig haben, sollten reichen, was sagte der Polizist?, verschieb das doch auf nächste Woche“, Tidenwoege von Allzumenschlichem, Pappteller frissbiegt auf die Straße, Nachtummantelter kniet vor seiner Flamme formell nieder, übereicht ihr einen Geranienblumentopf,

linierter Zettel, auf den jemand zwei Brüste undsonstnix gekugelschreibt hat, treibt mit dem Wind, ein Dickerfetter mit Igelfrisur balanciert mäßigerfolgreich auf einem Autoreifen, „gnihhi hast du den einen gesehen, gefällt dir's Mützi?, ganz viele süße Mützis!, Brot und Eiereien und Spargel, einen dritten Arm müsste man haben, Tante Leonies Sofa ist immer noch ziemlich solide“, Zarte mit Mondhaut spielt sehr präzise Mundharmonika, daneben geländerwetzt ein Kätzerchen sich sorgsam die Krallen, „auch wenn die Federn etwas ausgeleiert sind, niemals über dreißig Volt, können wir uns morgen wiedersehen? wo gehtS denn zur Eckigen Unendlichkeit?“

Später occamsionell mit Esmeralda hingegangen (pluss, nach WübereierkuchenwirunsnichtlängersuchenzurAH-BENN-DZEIT!, mit Verena, Jenny). Archäspelunkes Steingestieg hinab in den Tiefun.

Pixelsternhimmel; zwinkert hoffnungsfroh durch apfelstrudelndes Nachtgewölk.

Damesinnlich Sahnehimmlisch Wodkaflasche Tabakasche Spitzenschlüpfer Spannbeton  
Eiswürfel Liqueurschlürfel Bleistiftabsatz Faltenröckchen Puderrougegrundierungsfresko  
Kilobyte Lichtstrahlfächer Zigarette Bäuchleinkette Armekestatisch Mondmonadisch Shotgeflacker  
Duftighaut Röhrentop Smallofftheback Erdbeernschüssel Erstsemestrin Ellehdee Fix'idée  
Oszilloskopf Nachtblau Curaçao Zehnmegatonnenbassline Umvieruhrfrüh Thinkpink  
Bauchnabelstudentin Hüftetschack Beckentschick Schulterhickblick Äquinoktialhaarsturm CMOS-  
NAND-Gatter Gekicherschnatter Wimpernflatter Aschenbecher Oberschenkel Optokoppler  
Wodkaorange Doppelpfirsichmondiges Hasteggstesiedabei? Nasenspitzglüh Kirschrot Rosenknospe  
Keinbeehah Augenbrauensichelschwarz Achselhöhlensaurerapfel Propangelichter Induktivität  
Liedschatten Strumpfhalter Kippschalter Halszart Chemischvernarrt Rauchtrombe Polstergruppe  
Schwindel Scherben Händekühl Schaumgummi Po(l)wender Kajalgewitter Phontsalal Dezibelle  
Weißlichtgrell Kaleidphospheme Nach(/k)tschattig Filtervielersorte Weggefegte Worte  
Vollgekotztesklo Händewarm Aurorafinger Türkisgebänder Neonwölkchen Nusscrémetörtchen  
Kühlistermorgenhauch Baldruchtjederbauch Eckigeunendlichkeit.

Esmeralda war übrigens auch inoffizieller Name der NYA-999. Der was? Achso, das war eine Dampfmaschine, eine Lok. Auf dem Südwestkontinent; jaja – da gibts/gabs Eisenbahnen, schon um 70 v. GR., als die NYA-999 in Betrieb ging. (Außer Betrieb? Du stellst Fragen. Glaube, um 45 v. GR.! Oder so.) Unpassender Name? Gar nicht, denn: Rauch und Abdampf der Maschine vereinten sich zu einer Wolkenlandschaft, die die Schlucht mit zuckerbäckerschönem Gekräusel und Gequelle erfüllte (Barranco de los Nubes! Eng eingeschnittener Torrent, zwischen moosgrünen Waldhöhen sich meerwärts windend – auf der Strecke Corriente Ruptura – Traspinos; da wurde die eingesetzt. Wie lang, ach, vielleicht you can hear the whistle blow: five hundred miles!), aus dem die schwermuts großen Falter, die an den Hängen leben und ihre Rüssel in dunkelviolette Blütenkelche strecken, betäubt zu Boden sanken. Zweimal pro Jahr ereignete sich die Durchfahrt des Zuges exakt zu dem Zeitpunkt, zu dem die sinkende Sonne ihren letzten karmesinroten Strahl zwischen zwei Felsen hindurch in die Tiefe fallen lässt, wodurch das wolkige Gewirbel Esmeraldas (oh, die wurde oft&viel gelobt: Unverkennbares Erscheinungsbild; langgestreckt elegantschwarz mit weinrot lackierten Triebrädern; – insgesamt: zwölf, vier Zylinder und natürlich Pfeife&Glocke, wie'ΔS sich gehört!) in allen Farben des Regenbogens aufglühte! – ein Reisender aus Corriente Ruptura, ein Zeitungsredakteur, der nach Traspinos fuhr, um dort eine neuartige Druckerei zu besichtigen (nach nordwestkontinentalem Modell: mit nur zwei Arbeitern an jeder Maschine!), schrieb in sein Tagebuch, der Anblick der fließenden, sich unablässig verformenden und wandelnden Türme, in sich gedrehten Säulen, Erker, Fluchten, Balkone, Brücken aus quellendem Dampf, die flüchtige, schillernde Architektur, die Esmeralda in die Schlucht gezaubert hatte, habe ihn vor Entzücken aufschluchzen lassen.

Damesinnlich ist Sahnehimmlisch mit der Wodkaflasche ohne Tabakasche trägt Spitzenschlüpfer über Spannbeton klirrt Eiswürfel zwitscht Liqueurschlürfel auf Bleistiftabsatz flattert Faltenröckchen erglüht Puderrougegrundierungsfresko Kilobytefürkilobyte zum Lichtstrahlfächer der Zigarette schlenkernd Bäuchleinkette Armekestatisch fast Mondmonadisch wie Shotgeflacker oder Tänzelduftighaut unterm Röhrentop negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad) Smalofftheback schmatzend Erdbeernschüssel der Erstsemestrin zwinkernd Ellehdee welch' Fix'idée des Oszilloskopf schummrig Nachtblau der Curaçao horchvonfern Zehn megatonnenbassline Oszilloskopf Umvieruhrfrüh Oszilloskopf Thinkpink Oszilloskopf Bauchnabelstudentin Oszilloskopf negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad) Hüftetschack Oszilloskopf Beckentschick Oszilloskopf Schulterhickblick Oszilloskopf Äquinoktialhaarsturm Oszilloskopf CMOS-NAND-Gatter Oszilloskopf Gekicherschnatter Oszilloskopf Wimpernflatter Oszilloskopf Aschenbecher Oszilloskopf Oberschenkel Oszilloskopf Optokoppleroptokoppler Wodkaorange Optokoppleroptokoppler Doppelfirsichmondiges Optokoppleroptokoppler Hasteggstesiedabei? Optokopplerkopplerkoppler negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad) Optokopplerkopplerkoppler Nasenspitzglüh Optokopplerkopplerkoppler Kirschrot Optokopplerkopplerkoppler Rosenknospe Optokopplerkopplerkoppler Keinbeehah Optokopplerkopplerkoppler Augenbrauensichelschwarz Optokopplerkopplerkoppler Achselhöhlensaurerapfel Optokopplerkopplerkoppler Propangelichter Optokopplerkopplerkoppler Induktivität Optokopplerkopplerkoppler Liedschatten Optokopplerkopplerkoppler Strumpfhalter Optokopplerkopplerkoppler Kippschalter Optokopplerkopplerkoppler Halszart Optokopplerkopplerkoppler Chemischvernarrt Optokopplerkopplerkoppler Rauchtrombe Optokopplerkopplerkoppler Polstergruppe Optokopplerkopplerkoppler Schwindel Kopplerkopplerkopplerkoppler negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad) Kopplerkopplerkopplerkoppler Scherben Kopplerkopplerkopplerkoppler Händekühl Kopplerkopplerkopplerkoppler Schaumgummi Kopplerkopplerkopplerkoppler Po(l)wender Kopplerkoppler Kajalgewitter Kopplerkoppler Phontsalal Kopplerkoppler Dezibelle Kopplerkoppler Weißlichtgrell Kopplerkoppler Kaleidphospheme Kopplerkoppler Nach(/k)tschattig Kopplerkoppler Filtervielersorte Optokoppler Weggefegte worte Optokoppler Vollgekotztesklo Optokoppler negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad) Optokoppler Händewarm Oszilloskopf Aurorafinger Oszilloskopf Türkisgebänder Oszilloskopf Neonwölkchen Oszilloskopf Nusscrémetörtchen Oszilloskopf Kühlistermorgenhauch Baldruchtjederbauch Eckigeunendlichkeit. Oszilloskopf. Negativgekrümmt(=Dreieckswinkelsumme kleiner Hunderachtziggrad).

Plurabellefelix vorübern am einzigragenden Hochhaus in mittelweitem Umkreis ( – naja: sagen wir, so vier- fünfhundert Meter); „Was essen das für eins? N Hotel.“ Viersternig auf der Messingplakette (also wohl mit Frühstück bis elf und Badewanne in diesemjenem Zimmer); Eingang besäult aus gewittrig gebändertem Kunstmarmor, Doppelglastür, in der die Chauchatstraße sich spüglt, „Hotel Stratosfear“ (n ulkiger Name), „lass mich, will noch ne Sekunde ins grüne Glasgenebel äugen.“ Türoberfläche wohl geringfügig uneben: <Plura| isnochn Tick mollplumper als |Plura>, optonebelbreit in graugrünen Schlieren. Vierundzwanzigstudentenabakladen straßgegnübrig (dauerflinkernde Leuchtreklame: „Zigaretten, Bier, Telefon international“; grad kommt wer raus, dürrragender Haarhaufenmann mit allerlei Zigarettengeschachtel), & 1 Auto, geparktes, nee: n verendetes: Wrack, das niemand wegräumt. „Wundert mich nüscht“, brubbelt der Felix, „ΔS gehört ja zu dem Hotel.“ Plura schwauggelt sich neben Felix, schön plurweichwarm Schulterschulter, Hüftehüfte; drückt sich auch'ΔS Stupserchen am Glasgrünen rosig (und irgendson Wicht an der Rezeption, bleigraues Männlein, blickt verstört). Kleinwagen, plurundlich, aber alt wie die Wolken, Reifen eierkuchengeplättet, Polster zerzahnderzeitet. Plurabelle: „Neinnein, S gehört nicht zu ihm,

sondern gehört ihm: Hotel Stratosfear hat 1 Ei gelegt und bewachtS.“ Wind streicht durch den Motorblock, flüstert um Tank Vergaser Kolben Batterie Keilriemen. „Spazieren wir mal weiter. Wolln den Rezeptmime nicht länger angraulen.“ – Felix. Sie gehen, Tiptapp viererfüße (zwei groß, zwei zart) auf stratosteinischem Gehpolygone. Felix wirft 1 Blick überschulter wie vernachlässigbaren Taylorphall. Wosn gleichnochmal dies versumpferte Auto? „Du. Diese Chauchatstrrr: die gefällt mir besser&immerbesser!“

Bauchnabelstudentin: (Sahnehimmlisch) „Heiße Nabel“ Erstsemestrin: (wodkabeflascht) „Ich bin Po“ Damesinnlich: (Tabakabaschend) „Ich die Dame Sowieso“ Schüsselchen räkeln im Takt Spitzenschlüpfer Gürtel breit, Bäuchlein nackt Spannbeton hinten tänzelwackeln Globen Eiswürfel Knospen unter Top gesmogen Liqueurschlürfel Kaum vorhandnes weißes Tuch Bleistiftabsatz morgen Milchkaffee und Buch Faltenröckchen „Heiße Nabel“ Puderrougegrundierungsfresko „Ich bin Po“ Kilobyte „Ich die Dame Sowieso“ Lichtstrahlfächer Schüsselchen räkeln im Takt Zigarette Gürtel breit, Bäuchlein nackt Bäuchleinkette hinten tänzelwackeln Globen Armekestatisch Knospen unter Top gesmogen Mondmonadisch Kaum vorhandnes weißes Tuch Shotgeflacker morgen Milchkaffee und Buch Duftighaut „Heiße Nabel“ Röhrentop „Ich bin Po“ Smallofftheback „Ich die Dame Sowieso“ Erdbeernschüssel „Heiße Nabel“ Erstsemestrin „Ich bin Po“ „Ich die Dame Ellehdée“ Fix'idée „wie die meisten Studentinnen, mit schwarzen, blonden, türkisen, hinternberghinterbergbrenntΔSindermühleflammroten Haaren, großem, kleinem, melonen-, apfel-, birnenförmigem Hinterteil – kam ich mit dem Zug an; nur sehr selten erreicht jemand die GROSSSTADT im Auto – nienimmer mit dem Bus! – gelegentlich mit dem Flugzeug... einige übrigens auf dem Schiff via Flusstal.“ Oszillosnabel (Schüsselchen räkeln im Takt) Nachtblau Oszillosnabel (Gürtel breit, Bäuchlein nackt) Curaçao Oszillosnabel (hinten tänzelwackeln Globen) Zehn megatonnenbassline heißenabelichbinpo (Knospen unter Top gesmogen) Umvieruhrfrüh heißenabelichbinpo Oszillosnabel (Kaum vorhandnes weißes Tuch) Thinkpink heißenabelichbinpo Oszillosnabel (morgen Milchkaffee und Buch) Bauchnabelstudentin heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Hüftetschack heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Beckenschick heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Schulterhickblick heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Äquinoktialhaarsturm heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux CMOS-NAND-Gatter „Fußböden, Wände, Decken und Stützpfeiler aus ziemlich robustem, wolkengrauem Beton, der, wie Recherche #1129 in meinem Notizbüchlein ergab, im Betonwerk Carnot&Wiener neunzig Kilometer westnordwestlich von hier in der Kreisstadt Kattenhausen, die am Fuße einer für ihre riesigen Ameisenhaufen bekannten Hügelkette mit sandigem Boden liegt – in die andere Richtung gehts zur Küste (Westmeer), fünf Kilometer vielleicht; alter verschlafener Yachthafen und ein Rundblickrestaurant, das herausragende Schollenfilets im Speckmantel serviert, aber kaum je Kundschaft hat – in Kattenhausen also! Bei Carnot&Wiener&Söhne! hergestellt – zu Fertigteilen gegossen wird. Die Betonsorte nennt sich Firmenintern HCF-71 (dies steht für Härte C, Feinkörnigkeit, Produktnummer 71), in den Prospekten läuft sie unter dem Markennamen Robustos 71. Wird überall in der GROSSSTADT für Industriegebäude verwendet, die keiner besonderen Beanspruchung ausgesetzt sind, sowie in der Eckigen Unendlichkeit zur Auskleidung der Räumlichkeiten, möglicherweise einfach deshalb, weil die lieferbaren Fertigteile geeignete Größen-plus-Formen aufwiesen.“ heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Gekicherschnatter heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Wimpernflatter heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Aschenbecher heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Oberschenkel heißenabelichbinpoichdiedameoszilleaux Optokoppleroszilleaux Wodkaorange Optokoppleroszilleaux Doppelpfirsichmondiges Optokoppleroszilleaux Hasteggstesiedabei? Optokoppleroszilleaux Nasenspitzglüh Optokoppleroszilleaux Kirschrot Optokoppleroszilleaux Rosenknospenuntertopgesmogen Keinbeehah kaumvorhandnesweißestuch Augenbrauensichelschwarz Dameoszilleaux Achselhöhlensaurerapfel Dameoszilleaux

Propangelichter Dameoszilleaux Induktivität Dameoszilleaux Liedschatten Dameoszilleaux  
Strumpfhalter Dameoszilleaux Kippschalter Dameoszilleaux Halszart Dameoszilleaux  
Chemischvernarrt Dameoszilleaux Rauchtrombe Dameoszilleaux Polstergruppe Dameoszilleaux  
Schwindel Dameoszilleaux Scherben Dameoszilleaux Händekühl Dameoszilleaux Schaumgummi  
Dameoszilleaux Po(l)wender Dameoszilleaux Kajalgewitter Dameoszilleaux Phontsalal  
Damedezibelle Weißlichtgrell Damedezibelle Kaleidphospheme Damedezibelle Nach(/k)tschattig  
Damedezibelle Filtrevielersorte Damedezibelle Weggefegte Worte Damedezibelle Vollgekotztesklo  
Damedezibelle Händewarm Damedezibelle Aurorafinger Damedezibelle Türkisgebänder  
Damedezibelle Neonwölkchen Damedezibelle Nusscrémetörtchen Damedezibelle  
Kühlistdermorgenhauch: „Heiße Nabel.“ Baldruchtjederbauch: „Ich bin Po.“ Eckigeunendlichkeit:  
„Morgen Milchkafee und Buch. (Ach, eigentlich vielmehr: Heute-nachher. Oder sogar jetzt  
gleich.)“

## 5. Entstehung der GROSSSTADT

*Plurabelle auf historischer Besichtigungstour mit den Halbrealen (zweidimensionale Lebewesen, die zwischen Vollzugsebenen zuhause sind); diese zeigen ihr eine Glückselige Stadt auf einem südlichen Kontinent.*

Halbrealer. Ja, eine Glückselige Stadt – „wir haben das Glück erfunden“, sagen sie und blinzeln: haben kein Wortechaosrungekutta'stämpfkick mehr in sich! Aber selbst am glücklichsten Ort gibt es Unzufriedene.

Ich. Die gehen wohl freiwillig in die psychiatrische Klinik, ja?

Halbrealer. Manche auch ins Gebirge. Siehst du den Eusebius?

Ich. Du meinst den mageren, blassen...

Halbrealer. ...jungen Mann. Schwindmürrischer Eigenbrötler, der allein in einer Kabine der Westseilbahn zur Stadt hinaus und die landein liegenden, ockerfelsigen Hänge hinauf reist. An der Bergstation, hoch über der Stadt, steigt er aus, lässt die brummenden Räderwerke der Seilbahn hinter sich – zu Fuß den Bergpfad hinan. Flammrotes Geklüft und Feigenkakteen links, rechts. Die Sonne brennt (in der Stadt spürt man nur milde Wärme). Dürre, fast blattlose Bäume, Riesenagaven und kletterkunstfertige Ziegen, die selbst das zähste, graubräunlichste, verholztteste Laub flink mümmeln. Termitentürme. Staubwind. Stirnrunzelnde Landschaft, die unserem blassen Außenseiter zusagt.

Er erreicht den Hügelkamm. Vor ihm dräut die Hochebene bis an den Horizont, Vulkanlandschaft mit schwarzen Lavahalden, giftblauen Seen. Der blasser Unzufriedene erklimmt eine Geröllhalde – seine Halbschuhe, für solche Spaziergänge völlig ungeeignet, werden staubig und zerbeult, doch was kümmert ihn das nun - bis an den Rand des nächstliegenden Kratersees. Gläsernstarr das Wasser. Es ist nämlich äußerst saures Wasser – eigentlich fast gar kein Wasser, sondern konzentrierte Schwefelsäure, ätzend und nur für dickhäutige Bakterienwinzlinge als Lebenselixier geeignet. Eigenbrötler Eusebius zieht einen der überanspruchten Halbschuhe (den linken) aus, wirft ihn mit einem Schrei – nicht so sehr ein Wutschrei als Herausbrüllen von Langeweile und Ungeduld – weit von sich in die Säure.

Aufzischen, Sprühen, der Schuh – feines, etwas überkandideltes Fabrikat mit Silberschnallen: gekauft zu seiner missglückten Hochzeit (die Braut machte sich am nächsten Morgen davon mit dem Kaffeetafelporzellan und einem Glockenwecker aus Messing) – versinkt, zerfällt. Eusebius der Blasse schaut ihm hinterher, betrachtet die wieder stille Oberfläche, unsicher, ob er noch den anderen Schuh hineinwerfen soll (denn auf zwei Socken ist der Heimweg einfacher als auf einem Schuh und einem Socken). Aber das braucht er nicht. Der See wallt plötzlich blubbernd und schäumend auf, eine Feder aus Rauch und vulkanischen Gasen schießt aus dem Zentrum eines wachsenden Strudels. Lavaadern, vulkanische Klüfte und Höhlen im Erdinneren grollen, rumoren, bersten krachend. Eusebius der Unzufriedene weicht flüchtend zurück – strauchelnd, rutschend auf schlingerndem Schutt –, entsetzt, dass die ganze Hochebene explodieren, die Glückselige Stadt unter Vulkanasche begraben und man ihn zur Verantwortung ziehen wird. Doch seine Befürchtungen sind unnötig: Nicht an der Oberfläche entläd sich die glutzytendernde Macht, sondern unterirdisch pflanzt sie sich fort, als brodelnde, polternde Kettenreaktion von schmelzendem und

explodierendem Gestein läuft sie durch den Tlönmantel, fort von der Glückseligen Stadt nach Norden, unter dem Ozean hindurch.

Wir sausten schnurstracks durch die Luft, mit fast doppelter Schallgeschwindigkeit folgten wir dem rasenden vulkanischen Schwelbrand, der tief unter dem Meeresboden in gemarterten Mineralschichten voranbrach. Derweil die Oberfläche ruhig und heiter: nur vereinzelt sickerte ein wenig Lava herauf, isolierte Archipel wurden von Beben und tagelangen Eruptionen geschüttelt, da-dort sprühte das Meer, verfärbte sich schwefelgelb.

Halbrealer. [fortlaufend die Geschehnisse kommentierend] Das chthonische Lauffeuer erreicht den milden, nördlichen Kontinent, die altruhende Landmasse, mit ihren Stürmen und Regengüssen, feuchtduftenden Wiesen, von der durch Gewitterwolken brechenden Abendsonne goldgeränderten Katzenköpfen auf Vorplätzen schummriger Landgasthöfe – den stillen, alten Kontinent, mit seinen Nebelmassen zwischen schwarzen Baumstämmen, rotgezielten Städten voller Sägewerke und Papiermühlen am Oberlauf der großen Flüsse, mit seinen Weinbergen und Eisdielen, in denen sich Teenagerpaare verabreden, um gemeinsam aus einem Becher Vanilleeis mit geschmolzener Schokolade zu löffeln und zu kichern. Und an abgelegenen Ort, bewaldetes Ödlandes, wo nur verstreut Kupferarbeiter und Desperados leben, birst die Tlönkruste: Mandarinenfarbene, gasarme Lava schießt in tollem Tempo hervor, aus mehreren Kratern entlang eines trockengefallenen Flusslaufes ausbrechend. Verdorrte Sträucher, leerstehende Hütten zerknistern in Flammenbärten. Mit ungeheurer Hitze sengend strömt die Lava, dem Gefälle folgend, dem dunstigen Flusstal zu. Der Nebenlauf führt wieder Wasser: brennendes Wasser, flüssige Mineralien, die sich grollend mit dem großen Strom vereinen, in einer ohrenbetäubenden Serie von Dampfexplosionen eine Wand von siedender Gischt bis in die Stratosphäre schleudernd. Noch in hundert Kilometern Entfernung schreckt man auf vom Hirschrückenfilet mit Pilzen und Preiselbeeren (dazu kleiner Salat), läuft auf die Landgasthofterrasse, um das Schauspiel zu sehen.

Aber der Vulkanausbruch ist nur von kurzer Dauer. Qualmende, zu klüftigem Schutt gebrannte Landschaft! Da-dort ragt der geschwärzte Stamm einer Esche aus dem Chaos von erkaltender Lava und dampfend gesintertem Tlön. Kupferarbeiter und Räuber wagen sich aus ihren Verstecken – Höhlen, Minen, Kirchen – blicken ungläubig zum Himmel, noch von schwefligem Rauch verhangen, sagen: Oh Schreck! Das Kohlbeet, die frischgewaschenen Laken – alles voller Asche! Rußdunkler Regen beginnt zu prasseln.

Im Boden zuckt es. Da, da!, was ist das? Schwellungen laufen über das rissige Tlönreich, verschmelzen zu pulsierenden Blasen, aus denen'S metallisch hervorkrautet: Ranken, Nadeln, verzweigende Stränge aus blankem Stahl recken sich, sprießendes Gechrom. Kupferstrünke, Stalagmiten aus Mangan, Nickel, Kobalt, Aluminium treiben aus, entfalten sich zu blattlos glänzendem Wald, sirrend vor Hitze. Im Kohlbeet, zwischen den Wäscheleinen der Arbeitersiedlungen brechen silberne Stämme hervor und solche von Blei, Zinn, Zink, Titan – drängen den knisternden Zaun – erst letzten Frühling hat man ihn grün gestrichen! – beiseite, stoßen Hüttenwände und Dächer in den Staub. Stechender Geruch erfüllt die Luft, verbranntem Haar ähnlich: Tief im Boden brodelstöhnt'S wie in einem gewaltigen chemischen Reaktionskessel. Kunststoffe: Plastik, Styropor, Nylon, synthetischer Gummi, Plexiglas, Polyester, Bakelit quellen aus aufplatzenden Minikratern, erst in unförmig schwammhaften Klumpen, dann in Stangen, Fäden, Platten, T-Stücken, die mit dem Wald der Metalle verwachsen, zu komplizierten, sich riesenhaft türmenden Strukturen, Säulen, Bergen.

Nun verschluckt der Tlön die Steine. Feldeier, graugemütliche Findlinge, elegante Kiesel, Schutt, Geröll, gerade erst erkaltete Lava werden in die Tiefe gesogen; Minuten später wieder ausgespien

als lehmgraue Betonstrahlen. Dazwischen ergießen sich bitterköchelnde Asphaltströme, zitronengelb leuchtende Glasschmelze. Der Tlön bebt, zuckt, und baut: Metalle, Kunststoffe, Beton, Glas fügen sich zu Häusern, vielstöckigen Wohnblocks. Wolkenkratzer, sich endlos streckende Fabrikhallen, gläserne Bahnhofsgewölbe, schmucke Villen, Elendssiedlungen. Straßen und blanke Eisenbahngleise schlängeln sich wie wucherndes Wurzelgehölz hierhin, dorthin. Aus dem Boden keimt die GROSSSTADT.

Dies alles erzählte mir der substanzlos-linienhafte Libellenvogel, der Halbreale vom Raummaß Null – vom Ursprung der STADT!, gewachsen-hervorgebrochen aus dem unruhigen Tlönmantel. Ich konnte es sehen, aus nächster Nähe zuschauen: Hervorpreschende Metallranken, schimmrig-scharf! Wie der gurgelnde Tlön Kunststoff-Fertigteile auswarf! Die Kupferarbeiter standen ratlos-staunend in der um sie aufschießenden METROPOLE, sperrten die Münder auf. Aber sie – und in noch höherem Maße die Räuber – waren anpassungsfähig. Sie nahmen die STADT in Besitz, eröffneten die erste Fabrik, die erste Eckkneipe. Das taten die Arbeiter, die Räuber strebten nach Höherem: Sie richteten sich in Museen, Schulen, Seminarräumen ein, lehrten Räuberethik und Raubökonomie. Die STADT blühte auf, erst ein wenig in der Art einer fauligen Blüte, die leichenhaft stinkt, dann gewann sie Leben, durchlief die Epoche einer allerersten Klassik, denn sie begann, Menschen flußauf, flußab anzuziehen - manche kamen aus Neugier, andere aus Habsucht, andere wiederum wussten es selber nicht so genau. Weitumher verließ man die Landgasthöfe; bezahlte, packte seine Siebensachen und reiste der GROSSSTADT zu.

## 6. Ankunft des Mount Echo

*Jenny Bloom und Generalluftmarschall Sir Mustapha Crescent – welcher in seiner frühen Jugend mit unfreiwilligen Geigenlektionen gequält wurde – fliegen in der letzten Nacht des Zweiten Thermodynamischen Krieges mit einem Bomber die Stadt Dwightsmünde an.*

Drei nebelrollende Strudelscheiben, ein starres Vierblattkreuz linksaußen, Wolken wie gefrorene Milch – Instrumentensommernachmittag auf Jennys Crescents Gesichtern, drüber schweigend – vielleicht belustigt – die Kristallsterne. Den Funker-plus-Navigator gibts nimmermehr: Jenny und Mustapha haben das zähe, menschenförmige Etwas, gehüllt in von schmutzigbraunen Kleistern Gelees Gesuppereien verharzte Stoffröhren (uraltes Museum des Lebens, Kopie der primordialen Teiche, salzig und schwarz, in denen sich weiße und violette Blitze spiegelten – nun leblos, ins Anorganische hinüberwechselnd, starrkalt), aus seinen Gurten geholt, vom Hocker in eine Ecke der Kabine gezerrt, daneben die zerschmetterte Masse, deren Gestalt entfernt an den ehemaligen Tailgunner erinnert. (Runterwerfen? Nee. Gibt den Kontinentalen nur Ideen, wo ungefähr wir sind; momentan lassen sie uns erfreulicherweise in Ruhe. So eine Wolkendecke ist was Feines.) Buttergleiches Lichtkleckschen auf dem Kartentisch. (An den Rand geklemmt: Bild von einer Kuh. Ist ja auch 'ne schöne Kuh, also ich kann verstehen, dass man sich ein Foto von der.) Gespreize haarfeiner Linien, frühlingsgelb blattgrünes Geflächel, eins zu fünfundzwanzigtausend: wo wir sind? „Weißt du, einmal haben sie ein TBC-Sanatorium auf neutralem Gelände in die Luft gejagt; dachten, sie wären über einem kontinentalen Kommandozentrum. Schätzungsweise hier. Gib oder nimm. Fünfundzwanzig Kilometer Umkreis. Am sichersten ist, wer direkt am Zirkeleinstichpunkt steht; da sind wir höchstwahrscheinlich nicht. Keine Sorge. Den Firth of Dwight erkennen wir, über dem Wasser werden die Wolken dünner. Dann gehen wir runter, greifen aus Pyramidenpappelhöhe an. Mit etwas Glück völlig überraschend. Schreck und Ehrfurcht.“ Jenny schulterpendelt, kurzer Tatsch an Crescents Arm: intelligent, besonnen, todesverachtend. Wie tröstlich warm es in der Kabine ist (obwohl der dünne Höhennachtwind durch die Einschüsse fiept); hier hat man'ΔS gut, hier möchte man gern ewig bleiben, das Flugzeug ist ein wunderbares Zuhause.

Generalluftmarschall. Wie alt er wohl eigentlich ist? Die Stirn sieht uralt aus, das Haar zerfranster Wolkenhimmel, Augen ruhig und blau und sehr jung. Ganz knappes Lächeln, Mundwinkel krümmen sich kaum, stiller Sommerfelsblock. Fährt mit dem Finger über die Karte, erklärt dies und das – die Motoren kollern in tiefstem Bass –, redet über Parabeln und Flakgranaten und Schrecksekunden, zeigt mit dem Zirkel etwas Trigonometrisches, und die Augen schimmern wie Septembermorgen. „General“ – Jenny – „Sie haben da'n Fussel. In' Augenbrauen.“ Die Hand ausgestreckt: näher näher, der Luftmarschall dreht den Kopf ein Grädchen rüber, verblüfft, einen Satz über Malm- und Splitterzone unterbrechend, Lippen minimal auseinander: Subtropsonnenschimmer getabakter Zähne – nah-näher mit Kuppen von Daumen und Zeigefinger: ein Fussel – nee, nur ein Stückchen der Augenbrauen selbst, das Stahlwollgehaar ist dort zusammengezopft verknotet verdrillt. Jenny packt zu, pinzettziept, Crescent zuckt, sagt: „Hmpf! Meine Augenbrauen. Hör auf, zu zupfen.“ Jenny kichert. „Entschuldigen Sie. Ich dachte.“ „Macht nichts. Wir müssen auf hundertachtzig Stundenmeilen runter, Abwurf aus fünfzig Metern. Riskant. Haben Glück, wenn's uns nicht mitnimmt. Anders keine Chance, die Fabrik zu treffen. Kein Navigator, keine Bodensicht. FLAAAK!!“ Der Stoß ist weich, fast verhalten, der Viermot schlingert, die Kartenlampe blinzelt aus. Zum Cockpit. Blick nach drauß-unten: Wolken weggefeht. Schwarzes Land, Firth of Dwight mäandernde Silbrigkeit in geringer Entfernung. Rote Funken sprudeln in der Tiefe auf, steigen in Kaskaden, dem Viermot entgegen, zerplatzen zu weißglühenden Strahlbündeln. Feuerwerk. Sirrende Mosquitoschwärme überschallschneller Stahlwürfel. Das

Flugzeug ächzt, tanzt, wirft sich schräg in die Luftströmung. „Seit sie die Achtundachtzig Millimeter haben – können neun Kilometer hoch schießen, über unsere Gipfelhöhe hinaus. Wir sitzen auf der Schlachtbank. Um die Munitionsfabrik haben sie alles zusammengezogen. Ein Treffer da rein: in anderthalb Meilen Umkreis alles wegrasiert. Wissen sie.“ „Was tun wir jetzt?“ „Die Fabrik bombardieren. Befehl.“ „Und wenn sie uns?“ „Werden sie.“ „Aber.“ „Setz dich da rüber: Bombenschützin Jenny Bloom. Die Zielvorrichtung. Warte, bis du die Fabrik klar sehen kannst, in der Mitte des Fadenkreuz. Dann den Blockknacker. Mit dem Hebel hier.“ Über dem Wasser: Blaues Geflacker von FlaMGs auf Schnellbooten (die sind harmlos, die reichen nicht so hoch). Am Horizont rasche Sterne. Zwei-drei Minuten. Wahrscheinlich Strahljäger, minimale Reichweite, aber blitzschnell. Jenny fühlt sich plötzlich erkältet: Bitzeln in der Nase, Luftzug kriecht träger über anschwellende Schleimhäute. Taubes Gefühl in den Händen: ach, ich zitter ja. Kälte. Nee, Angst. Aber völlig abstrakt. Sterben, ist das eigentlich unangenehm? Oder eher so wie extremer Sex? Das Nordostufer. Dwightmünde Schachtelei von etwas schwächerer Dunkelheit vor absoluter Schwärze. „General – Generalluftmarschall Crescent? Ich kann – kann – Fabrik? Nicht? Seh'n.“ Crescent lässt das Steuerhorn los. Blendender Schein, völlige Stille – Stille – ewig? – Stille – überlaut peitschender Knall, Schrapnell kreischrasiert durch die Kanzel, Rauchschnelle ziehend: filigran verquirlter Zopf von blaugrauen Rauchsneckenhäusern, Zigarettenrauch sehr ähnlich. Fingerbreit vorbei an Crescents Kopf, der beugt sich über Jenny, leichtes Beben in den Schultern: „Siehst du, von wo sie feuern? Rote Fontainen, im Sechseck. Genau in der Mitte ist die Fabrik – kennst du indirektes Sehen? Machen die Sterngucker, wenn sie ganz schwache Sterne erkennen wollen. Schau etwas zur Seite. An den Rand des Okulars. Dann siehst du sowas wie ein milchiges Rechteck. Da setzt du die Bombe rein. Warte. Zehn Sekunden. Dann.“ Ohrenzermarterndes Jammerbrüllen gespaltener Luft. Das Oberteil der Kabine verschwindet, betäubende Kälte stürzt ein, ziegelrote Metallfunken überall. Der Viermot torkelt, torkelt, gleitet – noch zwei Motoren, Backbord-Innen brennt. Fünf Sekunden: Wir zählen gemeinsam: Eins. Zwo. (In Jennys Nase klickt es feucht; Frostwind fährt über abschwellende Schleimhäute, rauscht befreiend bis in die Stirnhöhle.) Drei. Vier. Fünf – ?? Was? Ist? Steuerhorn! – (wenn jetzt das Seitenruder...) Das da? Die Maschine gehorcht noch. Steile Steilkurve. Vor uns. Es ist? Flak schweigt, Strahljäger irgendwohin verschwunden. Es ist? Nasses auf Jennys Stirn (Blut; Kopf am Zielgerät angeschlagen). Es ist ein? – ? Steile Steilkurve, abdrehen, abdrehen, Angriff abbrechen. Es ist ein. Berg. Enorm ragend, arktischer Koloss, vergletschert, vielleicht ein Vulkan? Sinkt vom Himmel herab, von den Sternen, dreht sich leicht um sich selbst. Senkt sich zu Boden, unweit Dwightmünde. Muss unglaubliches Gewicht haben, schwebt grazil wie eine Feder, abwärts abwärts, kommt neben dem Firth of Dwight zur Ruhe. Berg von unglaublicher Größe. Vom Himmel hoch. Steht auf dem platten Land, am Ufer, als gehöre er da hin. Vielleicht gehört er da hin. (Neue kontinentale Waffe? Nee, die sind noch verwirrter als wir. Er ruht. Tut überhaupt nichts. Hat's sich auf dem Kontinent bequem gemacht. Gletscherblänke obenauf, und 'ne pastellgraue Rauchfahne, die Plejaden abschattend: Vulkan.)

Sie sitzen im Freien. (Fast.) Neunhundredsiebzig Meter über Grund, über dem sich schmalerschlingelnden Firth of Dwight nach Ostnordost, Vulkan auf sechs Uhr, friedlich (selbszufrieden?) schwadenrauchend, riesenhaft ruhend. Cockpithaube, Kabinendach wegradiert, nur die Instrumententafeln gewähren etwas Schutz vor'm peitschenden Flugwind. Crescent: „Wir sinken. Mit einem Mot bleibt niemand in der Luft. Und der stockt auch; wahrscheinlich zerschossene Kraftstoffleitung.“ Jenny: „Und jetzt?“ (Sie schreien beide, gegen Winddröhnen, Rumoren des letzten Triebwerks.) Crescent: „Karte.“ Taumeln, taumeln im taumelnden Flugzeug, vom Sturm geschoben nach hinten: Kartentisch – ja, die Karte ist festgekettet, nur leicht angesengt links-unten (war irgndn Dorf eingezeichnet, vielleicht habens tatsächlich die Brandbomben erwischt, man weiß ja nie). Karte losklippen, ankämpfen, Torkelkampf, Armruderkampf über walzenden Fußboden zurück nach vorn: „Hier.“ „Nichts, hier. Schau nach. Was befindet sich vor uns?“ Befehl – magmische Wärme in Jennys Brustkorb – der Crescent ist auf mich angewiesen! Ich

beschütze ihn, er vertraut mir. Ohne mich wärs aus mit dem Generalluftmarschall. Karte, aufblättern, drehen (wo ist Ost? Wo der Firth of Dwight?) Hier. Konisch mäandert der Mündungstrichter, wird zum Fluss Dwight, der in die östlichen Wälder verschwindet, zwischen Baumwurzeln und Felsstürzen brodelnd, Waldmystiker in den Schlaf wiegend. „Ein Dorf – nee, Städtchen: Honichsburg.“ „Was Kriegswichtiges drin?“ „Kaum. Rathaus, Glockenturm, Musikschule.“ „Was?“ „Rathaus, Glockenturm, Musikschule, Molkerei. Die Musikschule auf einem kleinen Hügel im Ortszentrum, sind wohl stolz drauf.“ „Stolz, ja. Fiedeldischniedel. Du hast einen Halbton zu tief gespielt, den Satz nochmal. Hast du die Etüde vorbereitet? Steh nicht so krumm. Warum kannst du noch nicht das Presto aus der Dritten von Gunter Schweighäuser spielen? Aaah! Stolz. Ja, sehr stolz.“ Jenny gluckst, eiert sich in ihrem Sitz zusammen. Blitzzwinkerblick zum Generalluftmarschall, der lächelt plötzlich zahnbleckbreit. „Sollen wir?“ „Bombenschützin Bloom ans Zielgerät!“ „Roger.“ Unten alles schwarz, der Fluss unter aufsuppendem Nebel. Fünfhundertzehn Meter, sekundlich zweikommasieben fallend, der Viermot zieht öligen Rauch. Honichsburg ahnungslos, ei, die haben die Lichter an. Sind wohl aus dem Häuschen, dass plötzlich'n brandneuer Berg über'n Westhorizont vulkanisiert. Und diese Musikschule erst: Schlaglichter drauf, Flaggen ringsum, sechseckiger Betonbau (sehr modern), vierstöckig: Morgen großes Posaunenkonzert. Fenster schwarz (omegaseidank, Leute mitausradieren – ah; liegt mir nicht), aber Gemäuer angestrahlt, Dach grünspanig kupfergefaltet. Größer größer im Fadenkreuz. Hand am Bombenhebel. Crescent nickt.

## 7. Wiedersehen mit Peter Ananke

*In einer Eisdiele (die zugleich ein Computermuseum ist) machen Felix Vergil, Plurabelle und deren Wegee-Mitbewohnerinnen Jenny Bloom und Verena Bruckner eine unerwartete Entdeckung.*

Jenny. Ich muss grad mal...

Verena. Auch.

Sie verfügen sich nach rückwärts, (Mädchen zu zweit aufs Klo. Drei Kabinen inderreih, da-dort beunfilzfugt, dritthinterste „defekt“ (hat wohl jmd. versucht, 'n wollnes Mützi runterzuspüln wegen grässlicher Farbe), Türen nur mehr-oder-minder (mit Betonung auf „minder“) verriegelbar, man frumpelt Hosenknöpfe auf, konvext sich auf konkav, quabbuliert tihichrich drauflose. Über verenaer Klorolle angepermaniert: „D. R. = Gänschen.“ Antihidot von Aneckdocta zu Aneckdocta, dazischen gelegendlicht Pladderei zitronenwarm auf Porzellan. (Felix. Wer'ndie auch mal fertig? Wir sollten allmählich. Plura. Mädchen zu zweit aufs Klo. Felix. Axiom? Plura. Axio(n/m).) Irrgendwann (p)issman soweit; Wasser glumpft zwosimultan ins Abgrunkle, Jenny ziehlupft Hosenbund beckenwärts, Türen aufgeschwungt, Verena ziehschlupft Hosenbund leckenwärts (Jenny. DU!) und sie trippdichen vors Waschbecken; berührungsloser Sehn-soror, Weißgesäultes brubbelt über Regsamhändchen.)

Felix. Da sin'sie (endlich).

Jenny. Mm. Könnt ihr mal schaun-komm'?

Felix. Ich kann doch nich...!

Plura. Was denn?

Verena. (hinter Jenny kömmpfelnd) 's so ne Sache. Mit Spiegeln.

Jenny. Wüssten eure Meinung (gern).

Felix. Kann doch nich...!

Plura. Ausnahmsweise kannst durchaus. Komm. Deine Meinung.

Man oktäugt mädchentoiletthevibein. (Felix. Ach geht. Ihr seht nicht zu d– Jenny. Was?! Verena. Nee. Genau-schau.) Grünglasiges Nebelgemilch link-rechterhand – Zweifläch zugestirnt – endlos verfieberträumender Korridor.

Felix. An für sich: Was-zu-erwarten-war...? Wenn Spiegel sich anblicken?

Verena. Ach. Steh' nicht länger in der Tür rum – hier herüber –

Felix. Na gut. Solang niemand von euch petzt... hei, sehr sauber im Vergleich (– 's Geriecht hält sich hartnackig: dass das U-Ende des Stoffwechsels bei Mägdgen ein Rosengarten sey – [Plura. Aber

doch nicht bei denen, die mal ihre Nase/Zunge dort hatten!] – nee, selbst (gerade?) bei denen... UH!

Verena. Nun?

Felix. Krümmt sich in die andere Richtung. Vom Eingang gesehen links-, von hier: rechterhandrum.

Jenny. Na, das vielleicht auch! Aber!

Felix. Ferner steht da wer unmotiviert herum... achso, das ist doch! Peter! Peter Ananke! Kannst mich hören?

Schulterschlapp nachlässigt er herum – Schräggesicht abgewandt – leiten Spiegelkorridore Schall? (Felix knöchelkloppt ans Glas – Peter! Peter?! – bemerkt uns nicht.)

Plura. Vielleicht sollte er besser nicht rauskommen? (Man weiß ja nie.)

Jenny. Damit er uns zarte Rosengärten aufm Klo belauschen kann? Sonst geht'ΔS dir gut, wie?

Plura. Er schaut doch weg...

Jenny. Aber könnte sich umdrehen! Willst du'S verantworten?

Plura. Ei, lieber nein&nicht.

Felix. [stopftgreift Hände in Jeansjackentaschen: Johnny&Maria, euer Einsatz! (Macht euch nützlich!!) Schwupp!]

Parabolen, sich wie Zwillingasteroide umtorkelnd, ins Griengenebel, dem Peter an'n Kopp! Der sich nun umdreht (Felix winkt), die beiden Aeronauten umherzt, drückt, knuschelt – herüberschaut; sich diffus beobachtet wähnt – weiterflauscht; mit ihnen scherzt-plauscht – zerstreut aufblickt&mit der Hakennasenspitze gestikuliert – Riss an Johnnys Stirn entdeckt&hervorquellendes Schaumgummi befürsorglicht (nähen lassen!) – (& Jenny hat die seltsinnliche Idee, ihr Oberteil sekundlich hochzuzuppen & Peter ihre Pfirsichkeiten beaugäpfeln zu lassen: was jenen schlußendlich bewegt, aus fiebriger Korridortiefe hervorzuschreiten – ohne Eile, dann&wann pausierend, um J&M zu betüddeln – von Tripp zu Trapp solidkantig-unvernebelter & mit einem letzten Beinschwung hüstert er sich übers Waschbecken.

Plurabelle. [Hände aufm Rücken gewürdknäuel, prüfblinz in Peters Augen] Hm. Hmm? Hm. [Peter hält ihrem Geäug stand, Hände drücken J&M allerdochs nTick inständiger.] Wollt schauen, ob du gütig dreinsiehst! [Peter. Tu ich'S?] Ja. Bist keiner, der uns Gedam in niederer Absicht aufm Klo belauscht. [Peter. Danke, dass ihr mir den Weg aus dem Spiegelkorridor gezeigt habt.]

## 8. Kernforschungszentrum

*Nachts am Ententeich, unweit Hochtemperaturreaktor. Schlusszene der Flön-Kontinuität. Dr. Owlglass tritt auf.*

Prallrosa Plurabelles Pobacken: wie Pfirsiche! – aufgehende Zwillingsvollmonde im August. Kaldunkel schwejkamt der entengrützige Ententeich. IrrsinnsGROSSSTADTverkehr fernheulend in Natriumdampffiebern, Sturmgemurmel unterm Horizont. Wolkendunsthimmel niedrig&anthrazitnachtend, Vierstrahlschattengeflügel, Turbinenschaufelzischen, schwankend segelt die Maschine dem Flughafen entgegen (die Passagiere werden, wie immer, alle gleichzeitig aufspringen, denkt Felix, und sich beim Aussteigen einen regelrechten Ringkampf liefern). Enten schnattern hochmütig traumgelangweilt unter überhängenden Baumwurzeln. Platsch und platschflatsch. Wabbelwolluptend se(e)lenblank Plurabelles Körper im Duster, plitsch glitscht ententeichweicher Schlick und vermodernde Pflanzenmasse, quillt sinnlich zwischen fröstelnden Zehen. Der Teich gluckert. Der Teich ist schwarz. Der Teich grübelt. Der Teich atmet. Der Teich dampft. Der Teich schlummert. Felix und Plurabelle waten ins Wasser.

Die Enten blicken im Halbschlaf flüchtig herüber, hin und wieder sagt eine Quak! Hochmut langweilt: wie alle langweiligen Liebhabereien macht sie auf zermürbende Art süchtig. Bürzel raschelt hier, Flügel streckt sich dort. Enten spüren keine Kälte, keine Feuchtigkeit & haben exzellente Augen, die Erpel Penisse, im Gegensatz zu den meisten Vogelarten, die nur über simple Kloaken verfügen. Die Träume der Enten sind kurz.

Der Teichboden fällt trichterartig zur Mitte hin ab, ein-zwei Schritte und man ist bis zum Hals im Wasser, schwimmt los. Seerosenblattkontinente. Ob es hier Frösche gibt? Vermutlich, wo Enten sind, da sind auch Frösche, Wasserläufer. Gelbrand- und Kolbenwasserkäfer und Molche wird man hier in der STADT – polyedrischer Betonklotz des Hochtemperaturreaktors tunedtoadeadchannelt arktischgrau in der Nacht... hier, zwischen kaum hörbar tosender Ausfallstraße und Kernforschungszentrum, im schnaubenden Flugpfad der Düsenriesen, nicht antreffen. Ein-zwei-drei Schwimmstöße. Schwimmen ist Unsinn, Planschen und Baden sind schön. Plurabelle hat sich auf eine grasige Insel gesetzt, spritzt den Felix nass.

Die kleinste Ente weiß noch nicht genau, wie man sich richtig langweilt und herablassend schnattschnattschnattert. Ist es jetzt an der Zeit, meinen Bürzel zu schütteln, oder wirke ich dann nicht hinreichend desinteressiert? Ob die größeren Enten wohl schlafen? Sie treiben reglos auf der ölschwarzen Wasseroberfläche, in ihrem erdigen Palast aus überhängendem Eichengewurzel, den kälteempfindlichen Schnabel tief in den Federn. Die kleinste Ente weiß – denn man hat es ihr mit unendlichem Sarkasmus erzählt –, dass wilde Enten in einer Reihe schlafen, und die Enten an den Enden der Kette halten je ein Auge offen, spähend nach Raubtieren. Wir sind zahme Zierenten! hat man der Kleinsten eingebürzelt, wir werden von Spaziergängern mit Kuchen gefüttert, hier gibt es keine Raubtiere. Jaja, diese Gerüchte über GROSSSTÄDTische Füchse, hör auf damit, Kleinste: es ist sehr unarrogant, sich darüber Gedanken zu machen. Wir schlafen mit bleiern geschlossenen Augen. Das Leben ist lang, eintönig, simpel und angenehm & geläutert von jeglichem Risikorest: Vom entigen Gestern watschelt man ins entige Morgen, ohne die mindeste Stolpergefahr.

Die kleinste Ente schläft nicht. Sie betrachtet die beiden Menschen, die halb im Wasser, halb auf der grassschleimsteinigen Paradiesinsel (früher wuchsen mal Sumpfdotterblumen darauf, jetzt, nachdem der Gärtner sich nicht mehr drum kümmert, nur noch Gras und Kräuter) – die inmitten des schwarzsprudelnden Teichwassers das Balzritual der Menschen vollziehen; die kleinste Ente

wundert sich, wie lange es dauert. Die Menschen (das hat ihr das Eichhörnchen erzählt), die rosigen Zweibeiner, sind die einzigen Lebewesen auf Tlön, die mehr als nur ein bestimmtes Paarungsritual beherrschen. Sie vermögen sich – das Eichhörnchen liebt es, sich rätselhaft auszudrücken – sogar auf unendlich viele Arten zu paaren, kein Geschlechtsakt der Zweibeiner ist wie der andere. Bei den Enten packt der Erpel die Entendame und begattet sie hastig. Auch Enten haben zwei Beine, aber sie gehen nicht aufrecht, sind auch nicht nackt, daher sieht man ihren Bauchnabel nicht.

Die kleinste Ente wüsste zu gern, ob es ein Leben außerhalb des Teiches und der daran angrenzenden Wiesen und Blumenrabatten gibt, ein Leben, weder simpel noch risikofrei. Genaugenommen: Sie weiß es, hat davon reden gehört – höhnisch die größeren Enten, versonnen die Wildenten, die einige Male pro Jahr den Teich besuchen, geheimnisvoll das Eichhörnchen. Jenseits der immergrünen Hecken, die den Park umgeben, liegt die Welt: „Dort ist's gruselig, das geht uns nichts an“ – so die älteren Enten; die Kleinste möchte dort hin. Weit-weit hinauf gen Mitternacht, das haben die Wildenten erzählt, wird die Sonne klein, kalt, rot. Raben und andere große Vögel sitzen still und amüsiert auf schlafenden Maschinen, verwittertem Metallgestrüpp, rostkrautend zwischen Blöcken aus weißer, nichtverrinnender Zeit. Die kleinste Ente möchte dort sein, bei den mächtigen, schweijksamen, klugen Vögeln, und zusehen, wie die winzige Sonne im weltlöschenden Blauschwarz des Horizonts versinkt.

Schlamm Schlick Wasser. Gras Erde Steine Blätter – Laubmoder, glattnasses Eichenwurzelholz. Frösche Wasserläufer aufsteigende Blasen, ächzendes Wasser, seufzende Kälte, seufzende Wärme, Plurabelle Felix seufzen. Plurabelles Pobacken: frühlingshaft-lunare Landschaft bis an den fernfernen Horizont. Schnurrend, gnihihichernd räkelt Kalepygia sich im Schlickbett, in organorgiastischer Modernatschwärme zerfallender Mallebewesen, schattig scharfduftende Teichgelantine, die in guter Näherung ein Abbild der im anaeroben Wind erzitternden Urgewässer sein mag, in denen die allerersten Biomoleküle sich kopierten und zerstörten. Hinab hinab zur Antientropie, zum komplizierten Urblitz, sich in den dunkelschlunden Oberflächen der Urteiche spiegelnd. Hinab schnörfelt Felix zwischen Plurabelles Monden ins Herbmodrigherrliche, küssleckt ihr munkelrundes Poloch. Plurabelle haucht, der Teich auch. Die großen Enten schlafen. Die kleinste Ente staunt fußruderswampuddlebogt über die nächtliche Wasserfläche.

Von oben gesehen muss der Teich wie ein kreisrundes schwarzes Auge erscheinen; mit der gräsernen Insel als etwas hellere Iris. Felix Vergil liebt Plurabelles Poloch und ihren Bauchnabel, eine sekundäre Vulva, die malzig schmeckt. Die kleinste Ente denkt: Er schlüpft durch ihre Löcher in sie hinein. Nein – die Mannigfaltigkeit, die gesamte Schichttorte – der Kosmos, meine Haut, mein Fleisch, mein Hirn – werden umstülpend invertiert, strudeln ins Innere des Mädchens. Wie mag das beschaffen sein? Nicht die Organe, weiche Festigkeit der Muskeln, fraktales Netz der Adern, sondern der Ort, an dem die eingesogene Vollzugsebene, umgekrempelt und -gebaut, wieder ans Tageslicht tritt? Ich vermute: stiller, kalter, freundlicher Ort, dem hohen Norden vergleichbar, wo ich mit den grimmigen Vögeln der sinkenden Sonne zuschauen möchte. Wie kann ich an der universellen Inversion teilnehmen? Werde ich von selbst mithineingezogen oder sind Enten davon ausgenommen? Ich muss das Eichhörnchen fragen.

Das Eichhörnchen hat den Kobel im hohen windigen Baum aufgegeben. Es ist ein wildes Eichhörnchen, aber auch sehr klug: Und daher weiß es, dass es bei den Menschen Karriere machen kann und muss. Nun wohnt es auf Dr. Owlglassens Schulter, sicher festgekrallt im dickgewebten Stoff des Sakkos, und schläft in einer halboffenen Schreibtischschublade, umweht nicht mehr von harzzähen Regentropfen und dem unheilkündenden Flügelrauschen der Krähe, sondern Kaffeeduft ist'ΔS, der es morgens weckt; – zusammengerollt auf dem Paper „A novel analytical method for solving the inhour equation for nonhomogeneous reactors with spherical symmetry“ döst es meist

noch ein wenig, während ringsumher die Kaffeemaschinen rumoren, Tastaturen zu klappern beginnen, und Dr. Owlglass zu Dr. Shen-Tsü sagt: „Im Herbst verläuft die Zeit langsamer, sie bricht sich in den vielen Regentropfen, kommt nicht mehr flott voran“, worauf Dr. Shen-Tsü leislänglacht, und, wummenden Schritts auf dem weidengrünen Teppichboden des Forschungszentrums, zum Fotokopierer marschiert. Das Eichhörnchen räkelt, streckt sich. Man wird bequem bei den Menschen, lernt aber auch viel: vor allem die Sache mit den abstrakten Begriffen – aus Sicht des Feldwaldundwiesenhörnchens völlig unnützlich, aber – die haben ja keine Ahnung: sowas könnte eines Tages wichtig werden!

Die kleinste Ente bürzelt an Land, trifft im nachtnassen Herbstgras das Eichhörnchen, das belustigt nickt: „Achso, jaja, ich verstehe dich völlig. Du möchtest fort aus dem hochmütigen Zierenteinerlei. Ausbüxen, sozusagen. Najajaja! wer wäre ich, das nicht verstehen zu können. Mit der blumenstraußbunten Inversion des Universums durch die herbduftig-feinen Löcher der jungen Dame, die dort auf der schlickgrasfeuchten Teichinsel sich stoßartig ihren Höhepunkt herauskeucht jauchzt schreit seufzt zirpt, das möchtest du, um dann hinausgeschleudert zu werden in die komplizierte primordiale Welt ohne Langweile und Gleichgültigkeit. Nun, liebe kleinste Ente, hindurch wirst du, musst du – selbst wenn du'ΔS nicht wolltest, denn das glückliche Paar zieht die komplette Mannigfaltigkeit mit sich. Aber jedes Wesen hat dabei seinen eigenen Weg zu finden. Ah, da kommen sie auch schon... Und mein stolzer Hörncheninhaber... am Großrechner gab'ΔS spätabends noch was zu tun... vielleicht koppeln sie die Prozessorkühlung jetzt mit der Kaffeemaschine, um die Rechenprozesswärme sinnvoll zu nutzen.“

Dr. Owlglass wirbelt die gläserne Drehtür, gelbe Glühwendelinflut strömt aus dem Foyer des Forschungszentrums auf Granitsexagone des Vorplatzes.. („Ach, da isses ja endlich...“) – bückt sich (linke Hand aufs Knie, rechte lockend vorgestreckt: Komm – tiutiutiu – komm...); Eiei, Eichkaterl, wo bist g'wen? Hob di vamisst! Rasch klimmtS am Sakko hinauf, wuselt rechtschulterwärts, wo'S sich hinkauert, Ohrpinsel aufmerksam getrillt. Guten Abend. Dr. Owlglass wundert sich nicht über teichtriefend nackte Menschen. Kaum, dass er sie erwartet hätte... aber, wie er immer wieder einmal zu sagen pflegt: Irgendwann! Passiert alles! Es sei noch so unwahrscheinlich. Im Vergleich mit vielem Unwahrscheinlichen sind die beiden, nackt wie eine grafische Botschaft, die man Außerirdischen sendet, ein fast sicheres Ereignis: Guten Abend! Und, schau an: Eine äußerst kleine Ente. Zwar wollte ich gerade nachhause – Salamibaguette in der Mikrowelle warm machen, leisleise die knurrende Magenöhhlung prä Nachtruhe auffüllen – aber seiS drum, gehen wir alle in mein Büro. Hier hindurch, bitte. Ich weiß auch nicht, was die Bronzeplastik im Foyer darstellen soll. Aber hübsch angeleuchtet ist sie (oder?) – meerblaue pfirsichne Leuchstoffröhren. Wir nehmen den Fahrstuhl; auf den steinernen Treppenstufen würden Sie sich doch erkälten. So: Drittetagedrück. Dies hier ist – Zeit des Nachobenschwebs: nutzt man gern, um auszu-auszu-auszuholen – so ein gasgekühltes Ding. Sie forschen alle an Kugelhaufenmaschinen. Zwölf Megawatt thermisch, Heliumkühlung, sechshundertfünfzig Grad; (also-quasi: Niederhochtemperatur). Nette, nein: großartige Technologie, sind alles kompetente Forscher, aber ich bin und bleibe Schnellspektrumensch durch und durch: Metallkernbrüter, ja, man muss sich spezialisieren... komplette Aktinidenzyklisierung. Man wundert sich oft, wieviel die Arbeit mit Chemie zu tun hat. Elektrosamtner Gongschlag. Ja so, dritte Etage: Hier arbeite ich gern, brauche den Ausblick. Folgen Sie mir, meine Dame, mein Herr, meine Ente, et tu quoque, Scuire.

Ententeichschlickes Wasser trielt aus Plurabelles Lockdreieck auf den Korridorsteppich: Tropftröpftröpf. Macht nyx-nix bleibt ewig trocken. Fußsohlenschmeichliches Synthetikvlies. Auch die Ente kommt gewackelt. Unarrogante unzierentige ungewohnte Umgebung, Neonintervalle Sitzgruppen Tür-an-Tür-an-Tür-etezett und #00fffflackierte Aluminiumgitterdecke. Hier bitte, mein Büro. Setzen Sie sich, da-da, und die Ente möchte vielleicht, warten Sie... dort auf dem Fensterbrett

platznehmen? Gut. Doktorowlglasshaft Doktorowlglassbeine flanellgrau mit feinstem weinrotem Liniengeäder übereinanderschlagen. Sie hätten wohl gern alles ein wenig komplexer, richtig? Während Unsereins gegen Gleichförmigkeit und lauwarmer Hochmut anrackert und – doch, doch –, ganz beachtliche vorläufige Siege erzielt, die trotz allem nur vorläufig sind... während dieser unserer Bemühungen möchten Sie allem ein Schnippchen schlagen und die Mannigfaltigkeit durch und durch komplexisieren, ohne jenen unvermeidlichen Abstrom von Langeweile ins All schicken zu müssen, der hierzulande hinterm Haus aus dem Kleinkühlturm suppt. Böse junge Leute, böse-böse! (Scherzhaft mit dem Finger drohen.) Aber sei'ΔS drum. Auch unartige junge Leute können von einer Beschaffenheit sein, die ich, wenn es nicht die grimmbürgerliche Kantigkeit meiner Erscheinung unnötig verstärken würde, durchaus als edel zu bezeichnen gewillt wäre. Aber... aber! ich kann Ihnen dennoch leider nicht helfen. Nixniemalsnirgendsnie! Darf'Q/T nicht, kann'klnΩ nicht, S liegt außerhalb des Zuständigkeitsbereichs eines Technologen. Jedocherdings: Er hier – schauen Sie –, Eichhörnchen, Flauschhörnchen, er ist da die richtige Adresse.

Und das Eichhörnchen nickt, so wie Eichhörnchen nicken: Mit dem ganzen Kopf aufababfab: ja-ja ganz recht! Bin Experte für sowas!, und putzt sich die Schnurrhaare. Mit den Menschen sprechen kann es zur Zeit nicht, doch versteht sie ganz ausgezeichnet.

Plurabelle. Dann möchten wir Ihr Eichhörnchen um tatkräftige Hilfe bitten.

Mein Eichhörnchen, nun ja, ich vermute eher, ich gehöre ihm und nicht andersherum. Oder eventuell – dies scheint mir sogar am plausibelsten – existieren wir in einer Art Symbiose, nebeneinander, so wie manche Philosophen (beispielsweise der nicht unoriginelle Hammrlund), annehmen, es gäbe keine Kausalität, sondern vielmehr Faserbündel parallel verlaufender – und sich gelegentlich kreuzender – Geschichten. Doch genug hiervon. Sie erlauben, dass ich Ihnen Kaffee anbiete: Kein Wissenschaftlerbüro ohne Kaffee. Selbst wenn Kausalität tatsächlich eine Illusion (bzw. bequeme Alltagsarbeitshypothese) sein sollte: Dies wird immer aufs Innigste verknüpft bleiben – der Arbeitsplatz eines Naturwissenschaftlers und das Orgeln der Kaffenergomasch. Hier, bitte! Mit Zucker Milch? Schwarz für die junge Dame, weißsüß für den Herren? Gern-gerne. (Nun läuft das Getränk heißdunkel in ihren pfirsichrosahübschen Bauch: nette Vorstellung!) Was viele über Eichhörnchen nicht wissen – denn normalerweise sind die ja sehr scheu –: wie schwertscharf ihre Klauen sind. Zum Bäumeklettern braucht es gute Steigeisen, die Klauen der Hörnchen schneiden anstrengungslos durch jegliches organische Material. Dieses hier, welches auf meiner Schulter seinen Schnauzbart putzt, hat, da klüger als die meisten seiner Art, gelernt, den Gebrauch seiner Krallen so zu beherrschen, dass es an meinem Sakko, meinen Hosenbeinen klettern kann, ohne mich zu verletzen. Und dies ist sehr notwendig, denn es ist nicht nur klüger und rätselhafter als landläufige Hörnchen, sondern auch seine Krallen und Nagezähne sind ungewöhnlicher Natur.

Felix. Sie sind noch schärfer als gemeinhin üblich?

Ja, schärfer. Vielvielviel schärfer. Noch etwas Kaffee? Viel schärfer, es ist richtig, zu sagen: Es hat die schärfsten Klauen und Zähne, die auf dieser Vollzugsebene möglich sind.

Plurabelle. Sie schneiden durch Stahl?

Felix. Sie schneiden durch Diamant?

Plurabelle. Sie schneiden durch Kernmaterie?

Dieses: ja, jenes: ja, jenesjenes: ebenfalls. Sie schneiden durch alles... meine beiden jungen

Herrschaften, durch alles. Alles. Alles... Alles!

Plurabelle. Sie schneiden durch die Zeit?

Felix. Durch Wahrheit?

Plurabelle. Durch Melancholie?

Dieses jenes jenesjenes: Jajaundja. Alles.

Felix. Sie schneiden durch Träume?

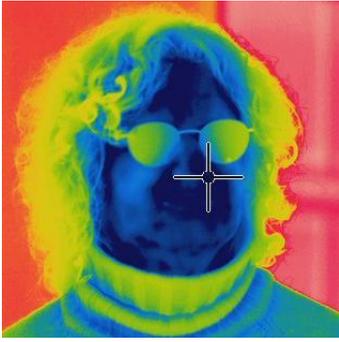
Plurabelle. Durch Vollzugsbenen?

Sie zerteilen Vollzugsbenen. Ja, Sie haben die Schärfe dieser Eichhörnchenklauen treffend beschrieben. Hörnchen hör! Lausche hierher: Diese beiden jungen Leute und jene kleinste Ente, die auf dem Fensterbrett neben der verdorrten Dieffenbachia döst, sie begehren einen Zustand geringer Einförmigkeit und höchster Kompliziertheit aufzusuchen, und all dies, ohne eine Fontaine von mildem Einerlei ins All zu schleudern. Letzteres wäre mein Metier, das des Technologen, der Komplexität schafft, und die dabei unweigerlich abströmende Einfachheit ausdenaugenausdemsinnt. Für Ersteres brauchts nagekräftige Hörnchenhilfe: Zerbeiße das Mannigfaltigkeitsgefüge so weit, dass zwei nackte junge Menschen und die kleinste der Zierenten plaudernd, schnatternd hindurchschreiten können. Heran, hurtiges Hörnchen! Zernage mir zügig die Zeit!

Und es tut'ΔS. Herabgehuscht von sakkograuer Schulter, gebleckt die plancklängenfeinen Nagezähne, zertrennt es die Mannigfaltigkeit. Knabberknabber: Schon öffnet sich die Traumzeit, dort dort... schau, Felix! Mitten in hartplastikozonener Institutsluft, neben mit allerlei Papier bestapeltem Schreibtisch des Dr. Owlglass, hat der Baumfuchs einen Spalt genagt, violett glimmend & eingeknistert in Entladungsgewirr. (Gewisse optische Konventionen wollen eingehalten sein.) Nagt kaut knabbert – weiter und weiter wird der Spalt, bis er zu einem türgroßen Durchgang angewachsen ist, erfüllt von indigo- und eisblauen Lichtschwaden, umknattert von gewittrigstem Voltprometer. Nun, lieber Dr. Owlglass, liebes Hörnchen: Vielen besten Dank. Wir gehen nun. Komm mit, Ente. Lasst uns gehen. Es ist Zeit. Auf Wiedersehen, liebe Freunde, auf Wiedersehen. Sie schreiten durch die knisternde Vollzugsöffnung, Menschmenschente, jedes auf seine eigene Art: Plurabelle tänzelt. Die Ente entet. Felix Vergil setzt mit großem Sprung hindurch. Ignisfatuöseste Nachtwolkigkeit umschluckt sie, das Portal zappt zu; verschwunden. Auf Wiedersehen!

Dr. Owlglass schenkt sich selbst einen Schluck Kaffee ein, schwarz mit Zucker, schiebt dem Eichhörnchen einen Teller Paranüsse hin. Jaja. So ist das. Wir müssen noch ein wenig hierbleiben, Hörnchen, und einige Sachen bearbeiten, dann kommt auch für uns die Zeit des Aufbruchs.

Das Telefon auf Dr. Owlglassens Schreibtisch läutet. Guten Abend, kernphysikalisches Institut Owlglass hier? Jargbargabargbarglbgblbrgblrg. Hxtszmsncgsu? Gurbgriglmnxynwhdxte! Jnmxcbesenaklljrgargarglsnnaassmcnnsnsm. Hrgms. Mieps? Hihi. Da will ich Ihnen keinesfalls widersprechen. Wirklichimernsttatsächlich? Lass uns gehen, Hörnchen, lass uns gehen. Die Reise beginnt.



## Fabian Herrmann

- geboren am **26. Juli 1979, punkt 15 Uhr.**
- Besuch der **Grundschule in Köln und Gaienhofen-Horn 1986-90**; infolgedessen Erhöhung des Kognakverbrauchs im Lehrerzimmer um 300%. Weigerung, Ermahnung der Klassenlehrerin, dass „Hunde nicht sprechen könnten“ und sie dies deshalb in einem realistischen Aufsatz nicht tun dürften, anzuerkennen.
- Besuch des **Gymnasiums in Gaienhofen und Radolfzell am Bodensee von 1990-99**. Lehrer-Zitat: „Wenn es irgendeinen Unsinn gibt, kann man davon ausgehen, dass du dabei bist.“ Lehrer-Zitat 2: „Der schläft oder isst während der ersten Hälfte der Klassenarbeit, fängt dann an zu schreiben und bekommt eine Eins.“
- **1999: Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife**. Notenschnitt: 1,5.
- **Zivildienst in Heimsonderschule Haus Höri (Gaienhofen-Horn) von 1999-2000**. Brachte u.a. Kindern bei, wie man Erzieher mittels eines aus dem Fenster gehaltenen Duschkopfes nassspritzt.
- **Studium** aller möglichen Fächer in **Jena von 2000-2006**; bevorzugte Lernmethode: Bis spätnachts mit Buch in der Linken und Weinglas in der Rechten (oder andersherum) in irgendwelchen Cafés sitzen.
- **2006: Erwerb des Physik-Diploms** an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Thema: „Photophoresis in zirkumstellaren Scheiben“, Note: sehr gut. ([AIU Jahresbericht 2006, S. 505, 5.1](#))
- **2006-2012**: Beschäftigung mit allerlei Dingen; u.a. **Literatur und Kerntechnik**.
- **Seit 2012: Arbeit am Riesenroman „Curiepolis“**.
- **2017: Umzug nach Berlin**, um dort nebenher für ein [Hochtechnologie-Startup](#) zu arbeiten und **den ersten Curiepolis-Band zu perfektionieren**.
- **Zukunftspläne**: Weitere Curiepolis-Bände schreiben (insges. mindestens drei); Theaterstücke, die im gleichen Kosmos spielen; Fernziel: ein Curiepolis-Film. Von Curiepolis-Arbeit leben können.



[geocities.ws/curiepolis](http://geocities.ws/curiepolis)

[fabian.herrmann79@gmx.de](mailto:fabian.herrmann79@gmx.de)

0170 7754 139

